

# Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Schandau. Heimatzzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Oßrau und Westelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohndorf mit Kelmühle, Kleinsteinhübel, Kruppen, Lichtenhain, Mitteldorf, Dorsdorf, Proßen, Rathmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiese, Inh. Walter Hiese, Bad Schandau, Kaufstraße 134, Fernruf 22. Postfach 22. Druckerei: Bad Schandau 3412. Volkshaus Bad Schandau 620. Verlagspreis: wochentags 8—12 und 14—18 Uhr. Annahmefrist für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 (einkl. Postgeld), für Elbstädter monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustrationen 15 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Verleger nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungserlieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenverzeichnisse. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 186

Bad Schandau, Sonnabend/Sonntag den 10. und 11. August 1940

84. Jahrgang

## Italien beherrscht afrikanischen Luftraum Das deutsche Geheimnis

Von Dr. Claus Schrenpf.

Ueber den jüngsten Sieg der italienischen Luftwaffe an der Cyrenaika-Grenze gegen überlegene englische Kampfluftzeuge meldet der Sonderberichterstatter der „Agenzia Stefani“ nähere Einzelheiten. Hiernach hatten die Engländer am Vortage eine verstärkte Lufttätigkeit erkennen lassen. Offenbar hatten sie es darauf abgesehen, die in den letzten Tagen erlittenen Verluste durch italienische Jagdflieger sowie die umfangreichen Schäden, welche die italienischen Bomber angerichtet hatten, durch eine Luftoffensive großen Stiles wettzumachen. Die trotz der gewaltigen Ausdehnung der Grenze peinlich genaue Ueberwachung durch die italienische Luftwaffe verriet aber die englischen Absichten und ließ es nicht zu, daß der Feind die Initiative ergreife. Am 27. der schnellsten Gloucester-Gladiator sich der Cyrenaika-Grenze näherten, stießen sofort 16 italienische Jäger gegen den Feind vor und stellten ihn zum Kampf. Trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Engländer kamen die italienischen Flieger durch ihre glänzende Schulung und ihren kühnen Wagemut zu einem neuerlichen eindrucksvollen Erfolg. In ganz kurzer Folge wurden nicht weniger als fünf englische Apparate brennend abgeschossen, wobei die Piloten bei der blühartigen Aktion nicht einmal Zeit hatten, vom Fallschirm Gebrauch zu machen. Ein einziges italienisches Flugzeug erlitt das gleiche Los, während der Pilot eines zweiten, in lebenswichtigen Zeiten getroffenen italienischen Apparates mittels Fallschirms innerhalb der eigenen Linien zu landen vermochte. Auch dieser Luftkampf bewies somit erneut, daß die italienische Luftwaffe den afrikanischen Luftraum beherrscht.



Italiens Truppen im Vormarsch auf Berbera. Eigner-Verlag — M.

In der Stunde der höchsten Bewährung, als unsere Wehrmacht das Zeichen zum Angriff auf die Westmächte erhielt, zeigte es sich in ganzer Größe, was der Führer in den sieben Jahren seit seiner Machtergreifung aus Deutschland und dem deutschen Volke gemacht hat. Mit einem Aufschwung, das nicht allein unseren Feinden, sondern der ganzen Welt den Atem verdrückte, trat unser Weltweir einen Siegeslauf an, so unüberwindlich, daß keine Feder und kein Kantspruch den rasenden Hergang der Ereignisse in allen seinen Einzelheiten beschreiben konnte. Die kühnste Phantasie blieb fassungslos hinter dieser Wirklichkeit zurück.

Gewiß waren der Polenfeldzug und die Blitaktion in Skandinavien dazu angetan, der Welt eine Vorstellung von nationalsozialistischer Kriegsführung zu geben. Aber es hätte jemand einwenden können, daß wir es dort zum Teil mit Gegnern von geringerer Kriegserfahrung zu tun hatten. Unser Angriff im Westen richtete sich indessen gleichzeitig gegen vier Mächte, darunter zwei militärische Großmächte mit höchstentwickelter Kriegsindustrie und Kriegserfahrung. Das für unüberwindlich gehaltene Verteidigungssystem der Maginot-Linie und der belgische Festungsgürtel mit Lüttich, dem stärksten Bollwerk der Welt, wurden im ersten Anlauf überwunden. Was im Weltkrieg nach dem Nihilismus der Ueberflügelung vier Jahre lang mit äußerstem Einsatz vergeblich versucht wurde, der Durchbruch durch die feindliche Stellung, gelang diesmal in ebensoviele Tagen, ja, wurde sogar im gleichen Zuge zu einer Vernichtungsschlacht ausgedehnt, wie sie die Kriegsgeschichte bisher noch nicht verzeichnet.

Es ist gerade so, als ob sich die deutsche Stoßkraft an dem ihr entgegengestellten Widerstand ins Ungemeinere steigert. Was im Weltkrieg unmöglich war, wurde in der Maioffensive dieses Jahres mit großartiger Sicherheit und Selbstverständlichkeit ausgeführt. Vergessen wir nicht: Zwischen 1914 und 1940 lag eine Revolution, die ein neues Deutschland gebar! In der Wucht des deutschen Angriffs an der Westfront entlud sich die revolutionäre Leidenschaft des Nationalsozialismus. Revolution ist Umwälzung, ist Umsturz des Bestehenden. Aber der Nationalsozialismus ist mehr als nur eine Revolution wie andere vor ihm. Er ist Bewegung, er hat nicht nur Altes beseitigt und durch Neues ersetzt, sondern er hat das gesamte Leben mit dem Rhythmus einer unaufhaltbar vorwärtsdrängenden Entwicklung erfüllt. Er hat nicht nur Zustände revolutioniert, sondern die Daseinsprinzipien selbst. Die Statik wurde von ihm durch Dynamik abgelöst. Nationalsozialismus ist die Entschlossenheit, die völkische Existenz fortwährend in der Bewegung zu erhalten, die überall das lebendige Geschehen in der Natur beherrscht. Zustände sind zuletzt immer tödlich, Bewegung ist daher für uns im Frieden wie im Kriege das oberste Gesetz des Verhaltens.

Die nationalsozialistische Kriegsführung ist der Bewegungskrieg, und seine hervorragendsten Kampfmittel sind die Waffen der höchsten Beweglichkeit, Panzer und Flugzeug. Die Strategie steht im Zeichen des Motors, sie kennt keinen Stillstand. Die entseelenden Materialschlachten des Weltkrieges an starren, festgemauerten Fronten gehören einem vergangenen Zeitalter an. Die Neuartigkeit der Kampfmittel und Methoden verschafft dem deutschen Angriff die unüberwindliche Durchschlagskraft. Während der Großvitalist Remond den französischen Generalissimo Gamelin wegen Unfähigkeit seines Postens entthob, stand Adolf Hitler mitten unter seinen kämpfenden Truppen und führte sie zum Sieg. Sichtbar erhebt sich hier ein neues Zeitalter gegen ein altes, das sein Daseinsrecht verliert hat.

Zimmer wieder erhebt sich die Frage, wie diese von der ganzen Welt für undenkbar gehaltene Kriegsführung ermöglicht wurde. Was verzeigte Deutschland in die Lage, zwanzig Jahre nach Versailles eine solche Weltwende herbeizuführen? Wer verschaffte uns diese Ueberlegenheit, vor der unsere Feinde fassungslos dastehen? Der Führer war es, der dem deutschen Volk die alles überwindende Stoßkraft verlieh, es mit dem kämpferischen Willen erfüllte, dem Leben mit dem Einsatz des Lebens zu dienen. Er war es, der die 80 Millionen Deutsche zu einer Kampfgemeinschaft zusammenschloß, die bereit ist, sich für die Zukunft der Nation hinzugeben. Aber Mut, innere Härte und Selbstverleugnung reichen für sich allein noch nicht aus, den Sieg zu erzwingen, wie ein französischer General unlängst erklärte. Es gehört auch die Ueberlegenheit der Waffen dazu. Der Führer war es, der unserer Wehrmacht in jahrelanger Arbeit die beste Kriegsausrüstung der Welt geschaffen hat, der ihr unbezwingliche, zum Teil ganz neuartige Kampfmittel beigab und ein technisch wie organisatorisch vollendetes Instrument der Kriegsführung aus ihr machte. Der Führer endlich war es, der für den Entscheidungskrieg Deutschlands eine politische Ausgangsstellung schuf, die unserem Heere die Bahn des Sieges freimachte, indem er durch das Achsenbündnis die Südfrente deckte und durch das deutsch-russische Freundschaftsverhältnis den Rücken sicherte.

Aber damit nicht genug! Als der Augenblick zum Losschlagen kam, begab sich der Führer an die Front und übernahm persönlich die Leitung der Operationen. In seiner Ansprache am 20. Mai hat Reichsmarschall Göring die Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht, daß der geniale Kriegskunst, der die Durchbrechung der Maginotlinie und die Vernichtung der französisch-englisch-belgischen Nordarmee im

### Vorbedingung für Aufbau Großasiens

Japans Forderung: Restlose Ausschaltung Englands. 120 Mitglieder des Reichstages aus allen führenden Parteien schlossen sich als „Vereinigung für die neue politische Ordnung“ zusammen und erklärten in einer Verlautbarung, daß die Regierung, unterstützt von einer starken politischen Körperschaft, die Führerschaft in der neuen Ordnung bilden müsse als Ausdruck untrennbarer Einheit von Führung und Volk. Das Gebot der Stunde sei die neue Ordnung, die die Nation auf der Grundlage der totalen Macht des Staates zusammenführe und den totalen Krieg vorbereite. „Von heute ab beginnen wir unser politisches Leben von neuem durch Mitarbeit an der großen historischen Aufgabe der Neugestaltung des Staates“.

In einer gleichzeitigen Entscheidung wird England als Feind Japans bezeichnet.

Auch der Senior der japanischen Presse und bekannte nationalsozialistische Schriftsteller Tokutomi, Mitglied des Oberhauses und Mitarbeiter des Nitschi-Nitschi-Konzerns, warnt in einem Artikel vor der „fast abergläubischen Anbetung Englands“. Gewisse Kreise hätten anscheinend immer noch nicht erkannt, daß Englands Entseinerung aus dem Fernen Osten die Voraussetzung für den Neuaufbau Großasiens sei.

### Abzug britischer Truppen aus China

Die britische Botschaft in Tokio unterrichtete die japanische Regierung davon, daß jetzt britische Truppen aus Shanghai, Peking und Tientsin zurückgezogen werden sollen. England behalte sich jedoch alle aus dem Peking-Protokoll vom Jahre 1901 hergeleiteten Rechte vor.

### Außerhalb des Kriegsrechts

Kein Flaggenschutz für französische Kriegsschiffsbesatzungen in englischen Diensten.

Die britische Admiralität hat für die durch Gewalt oder Verrat in ihren Besitz gebrachten französischen Kriegsschiffe eine Flaggensonderregelung eingeführt, die sie durch Kundtun bekanntgibt. Danach führen französische Kriegsschiffe, die der Region des in Frankreich wegen Verrats zum Tode verurteilten Generals de Gaulle angehören, am Heck die französische Nationalflagge und am Bug eine quadratische blaue Flagge mit einem roten Kreuz in der Mitte. Französische Kriegsschiffe mit Besatzungen gemischter Nationalität führen die Nationalflaggen der beteiligten Länder. Danach wäre also mit dem Aufstehen von Kriegsschiffen zu rechnen, die am Heck die französische, die britische und gegebenenfalls noch weitere Flaggen untereinander führen. Für französische Flugzeuge in englischen Besitz ist eine ähnliche Regelung eingeführt worden. Sie behalten die Kennzeichen der französischen Luftwaffe bei und führen dazu eine blaue Kolarde mit einem roten Kreuz.

Die blaue Flagge mit einem roten Kreuz ist keine anerkannte Staatsflagge, die die Fahrzeuge, die sie führen, zu Kriegshandlungen berechtigt, Kriegsschiffe und Luftfahrzeuge, die die französischen Hoheitsabzeichen führen, also vorgeben, für Frankreich zu kämpfen, machen sich eines Bruches des Waffenstillstandsvertrages schuldig und stellen sich außerhalb des Kriegsrechts. Gegen diese Einheiten wird mit allen Mitteln vorgegangen werden. Ihre Besatzungen, gleichgültig welcher Nationalität, haben keinen Anspruch, als Kriegsgefangene behandelt zu werden.

## In schönster Lage das modernste Hotel

Der „Berchtesgadener Hof“ ein Haus deutscher Gastlichkeit — Neuer Fortschritt in der Fremdenverkehrs-kultur

Berchtesgaden. Am heutigen Sonnabend wird hier das Hotel „Berchtesgadener Hof“ eröffnet werden. Mit ihm dürfte Deutschland sein modernstes Hotel in schönster Lage erhalten haben. Am 15. Januar 1939 wurde das Hotel durch den Reichschachmeister Schwarz für die NSDAP erworben. Dieser Erwerb erfolgte aus einer Notwendigkeit heraus. Der Grundgedanke war zunächst wohl der, daß in nicht zu weiter Entfernung vom Oberalpberg ein der Zeit entsprechendes Haus für prominente Gäste des Führers geschaffen werden sollte. Darüber hinaus aber wird durch das neue Haus der steigende Lebensstandard des deutschen Volkes dargestellt, dem man beispielsweise auch an den großen AdF-Bauten auf der Insel Mügen und an den neuen Kaffhäusern an der Reichsautobahn sieht, wie aus den vielen kleinen Zeichen im deutschen Alltag, die sich trotz des Krieges bemerkbar machen.

Im Juli 1939 wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Die hauptsächlichsten Angaben für den Umbau machte Reichsamtseiter Faerber, der Betriebsführer des Hauses, der als leitender Innenarchitekt Professor Michaelis zur Seite hatte. Hier ist die neue Art, in der man in Deutschland Gastlichkeit pflegt, wohl am deutlichsten und sinnfälligsten geworden, hier ist ein neuer großer Fortschritt und Fortschritt in der deutschen Fremdenverkehrskultur geschehen. Der Führer selbst hat sich in diesen Tagen von den Qualitäten des neuen Gästehauses durch einen Rundgang im Beisein des Reichschachmeisters Schwarz überzeugt und hat den Schöpfern des Hauses seine Anerkennung ausgesprochen.

In einer mehrstündigen Besichtigung unter der Führung von Reichsamtseiter Faerber konnten sich auf Einladung des Reichschachmeisters die Mitglieder der Pressekonferenz der Reichspressestelle der NSDAP, in München von der in diesem Hause verkörperten außerordentlichen Leistung überzeugen. Der „Berchtesgadener Hof“ kann wohl in allen seinen Teilen schlechthin als vollkommen bezeichnet werden, sowohl hinsichtlich der allge-

meinen Gasträume, wie der Fremdenzimmer, der Küchenanlage und der umfangreichen technischen Einrichtungen bis zu den Wohnräumen der Gesellschafter. In der Einrichtung des Hauses ist jeder Luxus vermieden. Dafür ist aber auf künstlerische Gestaltung und Gebiegenheit der größte Wert gelegt worden, was uns so leichter fiel, als die verschiedenen benötigten Werkstoffe und Materialien schon lange vor Kriegsbeginn bestellt worden waren. Die Gästezimmer atmen kultivierte Behaglichkeit und besitzen die neuesten technischen Einrichtungen, wie Reichstelefon und Radioanlage. Auch abgeschlossene kleine Wohnungen mit Sonderzugang, mehreren abgeschlossenen Räumen und Privatbad sind vorhanden, in denen der Gast sich wie zu Hause fühlen kann.

Die zum Schmuck aller Gästezimmer verwendeten Gemälde, die auf einem beachtlichen künstlerischen Niveau stehen, sind durchweg Werke lebender deutscher Künstler, die durch den Reichschachmeister persönlich angekauft wurden. Zu den technischen Einrichtungen des Hauses gehört auch eine Fernschreibeinrichtung, die an das gesamte deutsche Fernschreibnetz angeschlossen ist.

Ein Gang durch die Wirtschaftsräume bringt zur Bewunderung. Hier ist an Einrichtungen und Maschinen wohl das Letzte und Neueste vorhanden, was das Hotelwesen auf diesem Gebiet aufzuweisen hat. Niedrige elektrische Herde in der Küche wetteifern sozusagen mit einer großangelegten Kühlvorrichtung, die nicht weniger als 34 verschiedene Kühlstellen speist, der Weinkeller besitzt eine automatische Temperaturregulation.

So stellt sich der „Berchtesgadener Hof“ mit seinen 170 Betten in 120 Zimmern, mit seinen Möglichkeiten zur Aufnahme von insgesamt 1500 Gästen in den allgemeinen Gasträumen und in den herrlichen und kunstgärtnerisch wirkungsvoll gestalteten Terrassen nach Süden zu, und endlich mit seiner unvergleichlichen Lage an einem großartigen Platz der deutschen Alpen als ein Gästehaus dar, auf das die deutsche Fremdenverkehrskultur, das deutsche Hotelgewerbe, ja das deutsche Volk mit berechtigtem Stolz blicken kann.



Flandernbogen zur Folge hatte, das ureigenste Werk des Führers ist, der gleich groß als Feldherr wie als Staatsmann von der strategischen Konzeption bis zu den taktischen Einzelaktionen des grandiosen Vernichtungsfeldzuges alles selbst entworfen, durchdacht und zur Durchführung gebracht hat.

Nach der Eroberung des Forts Eben-Emael unter Anwendung „neuartiger Kampfmittel“ ging durch die Welt ein Rätselraten, worin die geheimnisvolle Waffe bestand, die jeder Widerstand brach. Besonders in Frankreich, das seine Rettung nur von einem Wunder erwartete, war man geneigt, an ein magisches Wunderding zu glauben. Natürlich verfügen wir über Kampfmittel von ganz besonderer Durchschlagskraft. Aber darin liegt das Geheimnis unseres Erfolges nicht. Der Siegeswille eines Achtzigmillionenvolkes, geleitet von der Hand eines einzigen, eines wahrhaft einzigen Mannes, — das ist das deutsche Geheimnis. Jahrhundertelang war Frankreichs Vorherrschaft darauf gegründet, daß es kein Deutschland, nur Deutschland gab, daß die deutschen Volksstämme durch ihre Zerrissenheit sich selbst zur Ohnmacht verurteilten. Damit machte der Führer ein Ende. Es trat zum Schrecken Frankreichs das ein, was Voltaire, ein guter Kenner Deutschlands, angstvoll vorausah, als er sagte: „Si jamais ce vaste pays pouvait être réuni sous un seul chef...“ Wenn jemals dieses riesige Land unter einem einzigen Führer geeint werden könnte... Es ist geeint!

## „Den wechselnden Umständen angepaßt“

Sinterhältige britische Versprechungen im Liebeswerben um indisches Kanonensutter

„Das Mutterland muß sich diesmal in ganz besonderem Maße auf die Treue Indiens stützen.“ Diesen Englandschwierige Lage sehr gut kennzeichnenden Satz prägt der Londoner Rundfunk in einem von Heuchelei triefenden Bericht im Zusammenhang mit dem im Unterhaus angekündigten Plan für eine zukünftige Verfassung Indiens, der allerdings schon wenige Stunden später eine erste Antwort fand, als die USA-Presse aus Bombay meldete, daß führende Kreise der allindischen Kongresspartei das Londoner Angebot als ungenügend betrachteten.

Der Londoner Rundfunk versucht, dem indischen Volk klarzumachen, wie gut es doch eigentlich die Engländer mit ihm meinen. Der immer wiederholten Lüge, daß in Indien von Unterdrückung und Gewaltherrschaft keine Rede sein könne, folgt die Feststellung, daß das britische Weltreich „einen lebenden Organismus darstellt, in dem die Beziehungen zu seinen Einzelmitgliedern nicht Starr geregelt, sondern stets den wechselnden Umständen angepaßt sind.“

Was tatsächlich „den wechselnden Umständen angepaßt“ ist, wissen die unterdrückten Völkerschaften nicht nur Indiens, sondern des gesamten Empire nur zu gut: Es sind die Methoden der Ausbeutung und Ausplünderung. Scheinheilig, wie eben nur ein Brille sein kann, verkündet der englische Sprecher dann, daß die britische Regierung stets versucht habe, den indischen Wünschen Rechnung zu tragen. Aber — und nun kommt der Pferdeschiss — es sei sehr schwierig, derartige Reformen durchzuführen. Einen weiteren Gipfelpunkt britischer Unverschämtheit und Verdröhnungskunst stellt auch die hochtrabende Phrase dar, „Indien ist sich bewußt, daß die Zugehörigkeit zum britischen Weltreich den Weg zur Freiheit weist“ (!).

Um was es den Engländern in Wirklichkeit auch diesmal wieder geht, enthüllt schließlich klar und deutlich die Feststellung des Londoner Rundfunks: „Indien ist an den jetzigen Krieg näher herangerückt als je“ — was heißen soll, daß England heute nötiger denn je Kanonensutter braucht.

## „Anmaßung oder Heuchelei?“

„England allein kann kolonisieren.“

Die englische Zeitung „Manchester Guardian“ ist bemüht, die Segnungen des englischen Weltreiches den deutschen Vätern hinsichtlich der Neuordnung Europas gegenüberzustellen. Sie ergeht sich in dunklen Andeutungen über das Ziel dieser Pläne und die Absicht Deutschlands, Europa in einen von kolonialen Völkern bewohnten Raum zu verwandeln. Hierzu mangle es Deutschland jedoch völlig an Erfahrungen, die einzig und allein England besitze und das daher auch allein zur Führung berufen sei.

Die Völker des britischen Kolonialreiches werden die Erfahrungen Englands auf dem Gebiete der Kolonisation sicher zur Genüge kennen und werden selber vielleicht am besten die Antwort darauf geben können, ob die fruchtlosen Ausbeutungsmethoden englischer Kolonialpolitik England zu dem wahren Führer einer Neuordnung in Europa befähigen.

## Greenwood als Märchenerzähler

Er täuscht England den Zusammenbruch der deutschen Nahrungsmittelindustrie vor

Die britischen Wirtschaftskreise sind von einer im Unterhaus gehaltenen Rede des Kabinettsministers Greenwood über die wirtschaftspolitische Lage Englands schwer enttäuscht. Genau wie die zuständigen Ressortminister hat auch Greenwood Englands Wirtschaftslage in durchaus rosigen Farben geschildert. In recht vorfichtiger Form hat Greenwood allerdings zugeben müssen, daß man in England immer noch dabei sei, die Friedenswirtschaft in eine Kriegswirtschaft umzuwandeln. Auch ohne daß er es will, wird man in der Welt aus diesem Eingeständnis deutlich genug zu erlernen vermögen, daß Englands kriegswirtschaftliche Organisation völlig verfaßt hat.

Nicht minder aufschlußreich war auch Greenwoods Mitteilung, daß eine Kommission zum Studium des Problems der Produktionsüberschüsse beauftragt worden sei, die durch die Ausdehnung der Wollade entstanden seien. Der Minister erwidert in dem Entschenden großer unabweisbarer Produktionsüberschüsse in den überseeischen Ländern, die von ihren alten und vorteilhaften europäischen Märkten abgetrennt sind, eine ernste Gefahr, die sich eines Tages zu unangenehm Englands auswirken könnte. Auf die Beratungen der eingesetzten Kommission brauchen diese Länder naturgemäß keine großen Hoffnungen zu setzen. England hat bereits seine Einfuhren an nicht unbedingt kriegswichtigen Rohstoffen und Lebensmitteln aus den eigenen Beständen völlig einstellen müssen und kann infolgedessen derartige Waren in den auf den ausländischen überseeischen Märkten vorhandenen gewaltigen Mengen erst recht nicht übernehmen.

Während in den letzten Wochen von allen britischen Regierungsmittgliedern stets erklärt wurde, daß die englische Ausfuhr mit allen Mitteln vorgetrieben werde und man deshalb die Produktion für den heimischen Markt schärfstens einschränke, teilt Greenwood nunmehr mit, daß die Ausfuhr wesentlicher Erzeugnisse, die für den heimischen Verbrauch und die Kriegswirtschaft wichtig seien, begrenzt würde. Diese Angabe Greenwoods dürfte auf Wahrheit beruhen.

Bemerkenswert ist auch, daß Greenwood von der Möglichkeit einer Verschärfung der deutschen Angriffe auf die Häfen und Schiffe spricht und deshalb die schnellstmögliche Anlegung großer Vorratstlager fordert. Es wirkt im Hinblick auf diese Feststellung geradezu naiv pathetisch, wenn Greenwood ausrief: „Die Bevölkerung Englands auszuhungern, ist unmöglich. Nichts liegt klarer auf der Hand als diese Tatsache!“ Greenwood hat vergessen, daß England seine Ernährung nur zu 25 v. H. aus der Erzeugung seines eigenen Bodens bezieht und für 75 v. H. auf überseeische Zufuhren angewiesen ist.

Völlig unverständlich sind Greenwoods Erklärungen über die angeblichen Wirtschaftsschwierigkeiten Deutschlands. Er

stellt ohne Umschweife fest, daß die deutschen Rohstoffvorräte ganz besonders vermindert seien, und ohne Kohle und Eisen könne man keine große Waffenfabrikation durchführen. Greenwood hat mit dieser Erklärung seine Hörer in unverschämtester Weise belogen. Jedenfalls dürften heute auch in England genügend Leute genau wissen, daß Deutschland nach seinen gewaltigen Wasservorräten die größten Kohlen- und Eisenschätze Europas umgibt und zur Verfügung stellen, und daß es gerade an Kohle so überreichlich versorgt ist, daß es nach wie vor sehr umfangreiche Ausführungen nach anderen Ländern tätigen kann. Es ist geradezu verbrecherisch, wenn Greenwood dem englischen Volk Hoffnungen auf einen Zusammenbruch der deutschen Rüstungsproduktion zu machen sucht.

## Der Schlag gegen Englands Zerstörer

Den Verlust von 28 Einheiten zugestanden.

In einer für die Vereinten Staaten bestimmten Erklärung mußte der Sprecher der britischen Admiralität, wie aus London berichtet wird, ein bemerkenswertes Geständnis machen. Es steht im Gegensatz zu allem, was die britische Admiralität bisher behauptet hat.

Der Sprecher gab nämlich zu, daß die Verluste der britischen Flotte insbesondere während der Ewings-Operationen aus Frankreich unbestreitbar seien. Vor allem die Zerstörerflotte sei hart getroffen worden. Von insgesamt 171 Zerstörern, die England zu Kriegsbeginn besaßen habe, seien 28 verloren gegangen.

Hoffentlich bekommt es der offenerzogene Admiralitätssprecher nicht mit dem Lügenlord W. C. zu tun, dessen Frampfhaft aufrechterhaltenes Schwimdelgebäude durch „derartige Geständnisse“ bedenklich ins Wanken gerät.

## „Heftigster Luftkampf seit Beginn des Krieges“

Kopenhagen. Der Angriff deutscher Sturzkampfbomben auf stark gesicherte britische Geleitzüge südlich der Insel Wight wird in englischen Fachkreisen als der bisher heftigste Luftkampf seit Ausbruch des Krieges bezeichnet.

Amlich wird zugegeben, daß die Wucht des Angriffs derart verheerend gewesen ist, daß auch am Freitag die Schäden noch nicht übersehen werden konnten. Die Zahl der versenkten Schiffe konnte, wie in London verlautet, „noch nicht genau festgestellt werden“. Auch über die Verluste an Seeleuten sei noch nichts bekannt. Lediglich ein Teil der Besatzungen des Geleitzuges hätte bisher gerettet werden können.

## Britischer 8000-Tonner überfällig

Ysafon. Nach einer Meldung aus Rangoon ist der britische Dampfer „Aemundine“ (7769 BRT.), der sich auf der Reise nach Burma befand, seit 21 Tagen überfällig und wird als verloren angesehen.

## Gibraltar mit Trümmern überfüllt

Tiefe Spuren der Luftangriffe. — Das zivile Leben völlig lahmgelegt.

Die zahlreichen Bombenerplosionen haben in Gibraltar tiefe Spuren hinterlassen, vor allem ist die Umgebung des Arsenal mit Trümmern überfüllt. Verschiedene Militärmagazine sind völlig zerstört. Eine Bombe, welche den oberen Teil des Felsen traf, verursachte einen Erdstöß, der eine Anzahl Häuser unter sich begrub. — Durch diese Ereignisse ist das zivile Leben der wenigen noch zurückgebliebenen Bewohner Gibraltars völlig lahmgelegt. Besonders unangenehm macht sich der Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, weil die den Verkehr hemmenden Trümmer der Ruinen nicht beseitigt werden können.

## 16 englische „Siegesmeldungen“

Eine tolle Lüge über die Luftkämpfe an einem Tag.

Der Bericht des DNB vom 9. August meldet u. a., daß in den Luftkämpfen des Donnerstags 49 britische Flugzeuge abgeschossen wurden, während nur zehn deutsche Maschinen verlorengegangen und zwei notlanden mußten. Es war vorauszuweisen, daß die Engländer — wie sie das ja immer tun — diese schwere Niederlage nicht zugeben würden, was sie aber an Nachrichten über diese Luftkämpfe herausgaben, übertrifft so ziemlich alle Phantasieerzeugnisse, mit denen sie seit Kriegsbeginn auf dem Gebiet des Luftkrieges die Menschheit beglücken. Neuer hat nicht weniger als 16 Meldungen veröffentlicht. In jeder Meldung wurde der britische „Sieg“ größer, und zum Schluß wurde triumphierend in die Welt hinausgeschrien, insgesamt seien 60 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden, wozu kämen die britischen Tausendstafa nur ganze zwei verloren hätten. Das ist sogar für englische Verhältnisse eine unerhörte freche Lüge.

Wenn so viel gelogen und dabei so viel aufgetragen wird, dann glaubt das kein unparteiischer Mensch mehr. Und außer einer gewissen Hetzprelle nimmt niemand mehr an der Welt die britischen Kampfbereiche ernst. Dagegen erfreuen sich die DNB-Berichte wegen ihrer unbedingten Wahrhaftigkeit in allen Ländern steigender Wertschätzung. Man weiß, daß es die siegreiche deutsche Wehrmacht nicht nötig hat, mit erbärmlichen Lügen zu arbeiten. Außerdem wird der Tag ja kommen, da solche papierenen „Sieg“ selbst in London nicht mehr fabriziert werden können.

## Ebenso feige, wie anmaßend und dumm

Englisches Flugblatt abgeworfen — Das Ansehen der Partei in frecher Weise auszunutzen versucht

In einem Augenblick, in dem die Kriegsheter an der Chemie mehr und mehr ihre plutokratisch gefärbten Felle hinwegschwimmen sehen, haben englische Flugzeuge über Teilen Deutschlands Flugblätter abgeworfen, in denen das Ansehen, das die nationalsozialistische Bewegung genießt, in hinterhältiger Weise ausgenutzt wird. Die feigen Verfasser dieser Flugblätter machen den verzweifeltsten Versuch, die Stimmung des deutschen Volkes in einem Sinn zu beeinflussen, der für die weitere deutsche Kriegsführung abträglich sein soll.

Da sie selbst weder politische noch militärische Erfolge vorzuweisen haben, da sie aber auch auf den letzten Versuch des Führers, den Kampf zu beenden, keine andere Antwort wußten als seine Anarxie der englischen Luftwaffe gegen deutsche Zivilbevölkerung, greifen sie jetzt zu solchen charakterlosen Mitteln, die ganz zu ihrer, uns nun hinlänglich bekannten Kampfesweise passen. Sie, die nach den militärischen Niederlagen von Norwegen, Belgien, Holland und Frankreich nun auch den letzten Rest politischen Einflusses schwinden sehen, legen dem angeblichen „Volksdienst“ der Reichsleitung der NSDAP Worte in den Mund, als ob „mit einer weiteren erfolgreichen Anwendung der Mittel der nationalsozialistischen Diplomatie nicht mehr gerechnet werden könnte“ und sie geben sich doch mit solchen Worten selbst die größte Blöße. Und sie, die ihr eigenes Volk mit allen Mitteln in den Krieg treiben, die ihrem Volk die großen Verluste, aber auch die vor ihm stehenden Gefahren verschweigen, machen sich an, von Gefahren zu sprechen, die der nationalsozialistischen Bewegung durch eine Fortsetzung des Krieges erwachsen könnten. Aber sie denken im tiefsten Innern wohl an das eigene Desastre und wollen sich nicht eingestehen, daß dieses, Deutschland aufgezwungene Ningen gerade das Gegenteil von dem erreicht, was sie im Schilde führten.

Dem durch diesen Kampf wird das in Nationalsozialismus geeinte deutsche Volk nicht geschwächt, sondern es sammelt seine Kräfte und steigt, zum zweiten Male in einem Vierteljahrhundert, Sieg auf Sieg an seine Fahnen heftend, zu höchstem Ruhm empor.

Und in dieser Gewißheit des Sieges können wir getrost das Flugblatt hier zur Kenntnis geben:

Das Flugblatt hat das Format eines Notizblockes und ist auf grobem, schlechtem Papier zweifach gedruckt. Der Kopf des Blattes zeigt eine Nachbildung des Hakenkreuzes der

## Heuchelei als Grundsatz britischer Propaganda

Der Generaladjutant Seiner Britischen Majestät, General Sir Kirtle, hatte den Auftrag, in einer Ansprache die Kriegslage zu erläutern. Da Sir Kirtle über Erfolge nichts mitzuteilen vermochte, bemühte er sich, wenigstens Entschuldigungen für die verzweifelte Lage seines Landes zu finden. Dabei behauptete er, wenn England bisher militärische Erfolge nicht errungen habe, dann liege das eben daran, „daß England seinem Charakter nach an der Idee des Friedens so lange wie nur irgend möglich festgehalten habe, um den Krieg erst dann ernsthaft zu führen, wenn es keine Friedensmöglichkeit mehr gäbe.“ Hier war Sir Kirtle bei aller Vorsicht denn doch unklar. Oder war etwa die Abkehrung der Friedens- und Ausgleichsvorschläge des Führers distanzvoll von dem Festhalten an der Idee des Friedens? Oder ist etwa die Untüchtigkeit, die England seit Jahrhunderten unterworfenen Völkern gegenüber ausübt, ein Element der Friedfertigkeit? So sehr wir also dem General Sir Kirtle widersprechen müssen, so sehr müssen wir ihm doch darin zustimmen, daß Großbritannien jetzt sehr erustigen Zeiten entgegensteht. Daran wird auch dadurch geändert, daß die britischen Heber abwärts dem „General Sunger“ ihre Reverenz erweisen oder daß jetzt ein amerikanischer Professor an der Universität Orford, Arthur Goodhart, über einen für die Wintermonate drohenden Lebensmittelmangel in Europa orakelt und in diesem Zusammenhang Deutschland der „Unverantwortlichkeit gegenüber dem Völkerrecht“ zeicht. Was Deutschland betrifft, haben wir uns, als es noch Zeit genug war, auf den Wolladekrieg vorbereitet, so daß wir jetzt wohl in der Lage sind, uns selbst zu ernähren. Was aber Frankreich, Belgien und Holland betrifft, deren Wohlgehen den Engländern anscheinend am Herzen liegt, so haben diese Länder ihre Lage selbst verschuldet, wenn wirklich die Gefahr einer Hungersnot bestehen sollte. Im übrigen aber hätte England, wenn es um diese Länder, die es durch seine Politik in das Verderben gehet und die es dann selge vererbt hat, besorgt wäre, die Pflicht, über Amerika oder auf anderem Wege der angeleitigten Not abzuhelfen. Gerade das aber will England nicht, weil es der Ansicht ist, daß sich diese Völker noch nicht genug für Großbritannien aufgeopfert haben! So erbärmlich diese Politik Englands ist, so wird doch auch ihr ein Erfolg nicht beschieden sein, weil eben die Gefahr einer Hungersnot nicht besteht. Dafür aber erinnern die britischen Feindungen daran, daß die Heuchelei ein uralter Grundsatz britischer Propaganda und Staatsführung ist.

NSDAP, die Ueberschrift und die Schlussworte sind durch Fettdruck hervorgehoben. Es hat folgenden Wortlaut:

Politischer Volksdienst  
der  
Reichsleitung der NSDAP.

Um die Gefahren abzuwenden, die sich aus einer weiteren Fortdauer des Krieges für die Partei — und auch für das Volk — ergeben werden, fordert kirchlich der Führer und Reichstanzle das englische Volk auf, den Frieden zu erzwingen.

Wie nunmehr feststeht, ist der von der Reichsleitung der NSDAP erwartete Erfolg dieses Schrittes ausgeblieben. Weder Volk noch Regierung, noch irgendwelche besonderen Kreise oder Einzelpersonen in England konnten im deutschen Sinne beeinflusst werden. Die Androhung militärischer Aktionen sowie der verlustreiche Einsatz der Luftwaffe gegen England blieben wirkungslos.

Die Reichsleitung der NSDAP sieht sich genötigt, festzustellen, daß die Mittel der nationalsozialistischen Diplomatie nunmehr allgemein bekannt sind und daß mit ihrer weiteren erfolgreichen Anwendung nicht mehr gerechnet werden kann. Eine grundsätzliche Veränderung der nationalsozialistischen Politik, wie etwa die Zurückziehung der Truppen aus den besetzten Gebieten, kann nur zur schwersten Gefährdung der NSDAP führen. Es bleibt der Reichsleitung der NSDAP daher kein anderer Ausweg, als von den Volksgenossen zu erwarten, daß sie auch weiterhin der Partei, die die Verantwortung für den Krieg auf sich nimmt, alle erforderlichen Opfer bringen.

Insbesondere sieht sich die Reichsleitung genötigt, darauf hinzuweisen, daß die feindliche Tätigkeit über Deutschland ganz erheblich zunehmen wird — aber — alles durch die Partei! Alles für die Partei!

Jeder Deutsche weiß, welche Gründe den Führer bewegen haben, noch einmal England die Friedenshand hinzustrecken. Es war nicht, wie die ewigen Kriegsheter meinen, Angst oder Furcht, sondern einzig und allein der Wille, England Schwere zu ersparen. Und es paßt sehr gut zu der englischen Auffassung von Erfolgen, wenn das Flugblatt von verlustreichen Angriffen spricht. Wer die Verluste hat und wer den Sieg, das weiß das deutsche Volk besser als das englische.

Vielleicht schon an diesen Sätzen, die ganz die englische Mentalität, die verwirrte englische Auffassung widerspiegeln, unschwer die Herkunft des Wortes feststellen, so erst an der Bitte an das deutsche Volk um Opfer. Die deutsche Staatsführung braucht das Volk nicht um Opfer zu bitten. Das deutsche Volk hat Opfer gebracht, als es galt, die schweren Schäden zu tilgen, die der Weltkrieg und der Schmachtriede von Versailles brachte. Das deutsche Volk bringt heute freiwillig dem je Opfer, da es weiß, daß es um die deutsche Freiheit geht.

Jeder deutsche Volksgenosse wird nach dem Lesen dieses zeitschwachen Grausles sich sagen, daß derjenige, der es verfaßt hat, — wie könnten sie auch — keinen blaffen Schimmer hat von dem Wesen des Nationalsozialismus. Jedes Schulkind in Deutschland erlernt, daß ein solches Flugblatt nie und nimmer von der NSDAP herausgegeben werden würde. Es erkennt das Flugblatt als ausgedachten Witz und daraus seine auch in dieser Hinsicht erfolglosen Urheber. Freilich, wer das deutsche Volk für so dumm hält, wie es die Verfasser dieses Flugblattes tun, der kann in der großen Politik auch keine Erfolge erwarten.

## Kinder als Sedenshühnen

Die verbrecherischen Pläne der englischen Plutokraten  
Genf. Selbst die Knaben von zwölf Jahren aufwärts sollen jetzt nach einem Bericht der „Times“ für den Sedenshühnenkrieg abgerichtet werden. Sie sollen unterrichtet werden, wie sie „das eigene Haus und die nächste Umgebung militärisch verteidigen können“. Die Eltern jener Schichten, die ihre Kinder nicht nach Kanada oder USA schicken können, sollen sie also auf diese Weise dem sicheren Verderben im plutokratischen Krieg ausliefern.

## Reynaud wollte mit 20 Millionen fliehen!

Die in Washington erscheinende Zeitung „Times Herald“ schildert die Flucht des früheren französischen Ministerpräsidenten und Exkriegsherrn Reynaud, die mit zwei Autos bewerkstelligt wurde. Das eine, in dem Reynaud selbst saß, geriet in einen Straßengraben und wurde schwer beschädigt. Im zweiten Wagen befanden sich Reynauds Privatsekretäre mit viel Gepäck, darunter einem geheimnisvollen Koffer, der an der spanischen Grenze geöffnet werden mußte. Er enthielt 20 Millionen Francs, offenbar Regierungsgelder, eine große Menge Gold, Juwelen und viele Geheimnisse, darunter auch französische Pläne für die Zerstörung der rumänischen Ölquellen.

Verschärfte Ausländerkontrolle in Ägypten. Nach einer Radioer Meldung haben sich alle in Ägypten lebenden Ausländer mit Ausnahme der Mitglieder des diplomatischen Korps bei der Polizei zu melden und um einen Paß nachzufuchen.



Aus Stadt und Land

Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen; ein Werden der wird immer dankbar sein. Goethe.

11. August

843: Vertrag von Verdun, Dreiteilung des karolingischen Reiches (Westfranken, Lothringen, Ostfranken). — 1778: Der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn in Lanz, Westphalen, geb. (gest. 1852). — 1813: Oesterreich erklärt Frankreich den Krieg. — 1905: Der Geschichtsforscher Wilhelm Duden in Gießen gest. (geb. 1838). — 1914: Kriegserklärung Frankreichs an Oesterreich-Ungarn.

Sonne: M. 5.35, U. 20.34; Mond: M. 15.18, U. 21.26 Uhr.

Gott, was ist es für eine große herrliche Zeit. Es ist nur ein Wille, nur ein Wunsch in der ganzen Nation, und das abgenutzte „Sieg oder Tod“ bekommt neue heilige Bedeutung. Theodor Körner.

12. August

1759: Niederlage Friedrichs des Großen bei Amersdorf. — 1813: Der Generalfeldmarschall Frhr. Colmar v. d. Goltz in Wiesenfeld geb. (gest. 1916). — 1885: Der Sprachforscher Georg Curtius in Vermsdorf bei Warmbrunn gest. (geb. 1820). — 1891: Albert Leo Schlageter in Schöna bei Wiesenfeld, Baden, geb. — 1914: Der Baumeister Julius Rajchdorff in Wald-Sieversdorf in der Mark gest. (geb. 1823).

Sonne: M. 5.36, U. 20.32; Mond: M. 16.21, U. —.

100 Jahre Dampfschiff-Hotel

Es war am 11. August des Jahres 1840, als dem hiesigen Brauhofe Nr. 1 von der Kreisdirektion zu Dresden als der zuständigen Behörde die „volle dingliche Gasthofgerechtigkeit“ zugesprochen wurde. Zugleich mit dieser Verfügung wurde die Genehmigung erteilt, — auch darum kümmerte sich damals die Behörde — daß das Haus die Bezeichnung „Gasthaus zum Dampfschiff“ führen dürfe. Das lag sehr nahe. Seit 1837 führen von Dresden her die ersten Personendampfer, deren Anlegestelle sich auf dem Grund und Boden des genannten Grundstückes noch heute befindet.

Besitzer dieses Anwesens war vor 100 Jahren der damalige Bürgermeister Carl Ludwig Gräfe, in dessen Behausung sich auch das Bürgermeisteramt und ein Teil des Ratsarchivs befand. Ihm wurde die eben erwähnte Genehmigung in vollem Umfang erteilt. Doch wurde bereits vorher, wenn auch in beschränktem Maße, das Gastwirtsverberbe betrieben. Hatte doch der Brauhof das Recht, von ratswegen „Wein zu schenken und zu gastieren“, und, wenn er zum Reichsauf kam, auch hiesiges Bier „zu verschänken“.

Aus jenen bescheidenen Anfängen hat sich im Laufe der Zeit ein beachtliches Hotel entwickelt, das durch verschiedene Baulichkeiten und moderne Ausgestaltung unter unseren Gaststätten mit an erster Stelle steht und unter dem Namen „Dampfschiff-Hotel“ weiterhin eines ausgezeichneten Rufes sich erfreut. Seit 1868 befindet es sich im Besitze der Familie Rohde. Von einer besonderen Feiertlichkeit wird im Hinblick auf die durch den Krieg bedingten Verhältnisse abgesehen.

Die Pimpfe des Jungstammes V im Sommerlager

Am 7. August trafen die Sommerlagerernehmer des Jungstammes V (Bad Schandau, Krippen, Forstsdorf, Hohnstein) auf ihrem Lagerplatz in Gersdorf bei Berggießhübel ein. Nach dem Anmarsch, der manden Tropfen Schweiß kostete, begann das Lagerleben. Wie zu Hause fühlen wir uns schon auf „unserem“ Lagerplatz, der mitten im Walde, rund 100 Meter über Gersdorf, liegt. Durch Geländestreifen lernt die Lagerbelegung die Gegend um das Lager kennen, welche die Grenze zwischen Elbberge und Erzgebirge bildet. In Sport und Schulung werden die Pimpfe für das D. J.-Leistungsabzeichen ausgebildet. Appelle, Singen und Geländedienste mit Fahrten ergänzen den Dienstplan. Nicht großer Wert ist auf das leibliche Wohl der Belegung gelegt worden. Die Eltern werden sich davon am Sonntag überzeugen können. So wird dieses bis ins kleinste durchorganisierte Lager ein voller Erfolg werden. Den Teilnehmern aber werden diese Tage bei Sport und Schulung im Lager ein großes, herrliches Erlebnis sein.

Heinz Uhlmann, Jungjugführer.

Warnung vor der Annahme alter 50-Pfennig-Stücke aus der Inflationszeit. Es ist verschiedentlich versucht worden, die aus der Inflationszeit stammenden 50-Pfennig-Stücke aus Aluminium in den Verkehr zu geben. Diese Münzsorte ist seit Einführung der Reichsmarkwährung außer Kurs gesetzt und daher kein Zahlungsmittel mehr. Die alten 50-Pfennig-Stücke sind leicht daran zu erkennen, daß sie auf der Rückseite die quer über ein Mehrenbündel getagerte Aufschrift „Sich regen bringt Regen“ tragen. Vor ihrer Annahme wird gewarnt.

Gutes Sammelergebnis im Kreis Pirna. Der Gesamtsertrag der letzten Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz belief sich im Kreis Pirna auf die stattliche Summe von rund 66 000 RM.

Marktsingen. Zur Rot-Kreuz-Strafensammlung am nächsten Wochenende findet am Sonntag, dem 17. August, von 17 bis 18 Uhr ein Marktsingen des Reichsarbeitslagers Schöna statt. Am Sonntag, dem 18. August, von 11 bis 12 Uhr singen die Arbeitsmädchen in Schöna.

Lohnerhöhung während der Dienstverpflichtung. In Erweiterung der bisherigen Bestimmungen hat der Reichsarbeitsminister zugelassen, daß bei der Berechnung der Unterstützung für einen auf begrenzte Zeit Dienstverpflichteten eine Lohn- oder Gehaltserhöhung von dem Zeitpunkt ab berücksichtigt wird, in dem sie auf der früheren Arbeitsstelle des Dienstverpflichteten eingetreten wäre. Der Dienstverpflichtete muß durch eine Bescheinigung des früheren Betriebes zweifelsfrei nachweisen, daß ihm diese Erhöhung nach den tariflichen Bestimmungen zugute gekommen wäre, hätte man ihn nicht dienstverpflichtet. Dadurch vergrößert sich für ihn die Spanne, innerhalb der Sonderunterstützung gewährt werden kann, während sich der Betrag eines etwa auf der Trennungsmöglichkeit anzurechnenden Mehrverdienstes auf der neuen Arbeitsstelle verringert.

Ein bekannter Ringkämpfer in Bad Schandau. Der bekannte Ringkämpfer und Filmschauspieler Hans Schwarz jun., zweimaliger Weltmeister im Schwergewicht, weilt zurzeit in Bad Schandau. Er wohnt im Gasthof Gambirinus.

Der Wasserstand der Elbe betrug am hiesigen Pegel heute vormittag 1,82 Meter.

Sichtbahnen. Vorbildliche Opferbereitschaft. Die Draisgruppe überwiegt dem Oberkommando der Kriegsmarine in Berlin 305 RM. als Flottenpende. — Studentische Erntehilfe. Mehr Studenten sind hier als willkommene Erntehelfer eingetroffen.

Königsstein. Zwei Elbfähre zusammengestoßen. An der Dampferhaltestelle stießen am Mittwoch zwei Elbfähre zusammen. Der eine gehörte dem Schiffseigner Wörlich aus Kohna, der andere dem Schiffseigner Siebert aus Alken. Beide Schiffe wurden am Bug beschädigt, das eine war noch dazu auf eine Sandbank oberhalb der Fähre geraten und mußte gedreht werden. Erst nach zwei Stunden konnte es von einem zufällig vorbeikommenden Bugfahrdampfer wieder flottgemacht werden. — Brötchengelder unterschlagen. Ein bei einem Bäcker angestelltes 16-jähriges Hausmädchen hatte im Juli rund

Hunderttausende jubelten den siegreichen Truppen zu

Begeisterter Empfang in Dresden

Zeit Tagen schon war die Landeshauptstadt geradezu verzaubert und von einer Begeisterung ergriffen, die sich immer und immer wieder in verschiedensten Formen äußerte. Sind doch wiederum siegreiche Truppen heimgekehrt, die in Dresden und Umgebung Quartier bezogen und nun am Freitag in einem unbeschreiblichen Triumphzug durch die Straßen der Stadt marschierten, von Hunderttausenden begrüßt, mit Blumen überschüttet.

Dresden — ein Flaggen- und Blumenmeer

Die Durchmarschstraßen boten ein überwältigendes Bild. Kein Fenster blieb ohne Fahnen- und Grünschilder, Tausende und Abertausende von Schildern und Transparenten riefen den Soldaten ein „Herzlich willkommen“ zu, einer suchte den anderen zu übertreffen, um seine Freude und Dankbarkeit zu beweisen. Frühzeitig schon, viele Stunden vor dem eigentlichen Beginn des feierlichen Empfanges, waren die Marschwege der Soldaten von Zuschauern dicht umlagert. Im Zentrum der Stadt herrschte ein unbeschreibliches Treiben. In dichten Reihen drängten sich die Dresdner Schulter an Schulter, die Frauen und Mädchen mit Blumen in den Händen. Die Abspermannschaften hatten alle Hände voll zu tun.

In sechs Marschkolonnen nach der Stadtmitt

Die zurückgekehrten Einheiten wurden in sechs Marschkolonnen eingeteilt, die in einem Halbkreis um Dresden stationiert. Am Freitagmorgen den Marsch nach der Stadtmitt antraten und sich für den Triumphzug auf ihren Sammelstellen bereitstellten. Erwartungsvoll hatten die Soldaten diesem Ereignis entgegengeesehen, in den wenigen Tagen der Ruhe sich darauf vorbereitet, den Vorbeimarsch zu genießen, die Waffen und Kleidung gepulvt. Und nun kam ihre große Stunde, die Stunde der Heimkehr, die ihnen unvergänglich bleiben wird.

Begrüßung auf dem Wiener Platz

Aus den einrückenden Truppeneinheiten wurden neun Kompanien herausgezogen, die im offenen Viereck auf dem Wiener Platz Aufstellung nahmen. Hier fand die offizielle Begrüßung der siegreichen Soldaten durch den Stellvertretenden Kommandierenden General des IV. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie Wöllwarth, und durch Reichsstatthalter Gauleiter Martin Mutzmann statt. In dieser Feierstunde nahmen mit der in Dresden anwesenden Generalität und weiteren hohen Offizieren der Wehrmacht Vertreter des Staates, der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Behörden teil.

Nachdem der Kommandeur der heimkehrenden Truppen seine Meldung erlassen hatte, schritten General der Infanterie Wöllwarth, Reichsstatthalter Mutzmann und der Kommandeur der heimgekehrten Division die Front der aufmarschierenden Einheiten ab. Hierauf ergriff General Wöllwarth das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. Er würdigte die Ruhmestaten der angetretenen Truppen im Polenfeldzug wie auch auf den weitaus Kriegsschauplätzen und zählte die wichtigsten Kämpfe auf, bei denen die Truppen ihr großes Können, ihren Mut und ihre Tapferkeit unter Beweis stellen konnten. Immer und immer wieder wurden Offiziere und Mannschaften vor schwersten Aufgaben gestellt, die stets mit eiserner Energie und größtem Einsatz gelöst wurden. Von den angetretenen Einheiten wurden allein im Westen bei sehr geringen eigenen Verlusten u. a. 17 622 Gefangene gemacht, 55 Geschütze, 24 Paß, 24 Panzer- und Kampfwagen und über 300 Maschinengewehre erbeutet. Erfolge, auf die jeder einzelne Soldat stolz sein kann.

„Das bezauberndste Heer der Welt“, so betonte der General, „geliebt auf eine arbeits- und opferfreudige Heimat, stand bereit, als uns der Krieg anfangen wurde. Als dann der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht die Entscheidung der Waffen anrufen mußte, da war es die geniale Führung, das Zusammenwirken von Heer und Luftwaffe, der rücksichtslose persönliche Einsatz der mittleren und unteren Führung und die aufopfernde Tapferkeit jedes einzelnen, die die reichen und vernichtenden Schlage ermöglichten. In Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken wir der Kameraden, die für Deutschlands Größe gefallen sind und die jetzt in fremder Erde ruhen.“

55 RM. Brötchengelder unterschlagen und für sich verbraucht. Es wurde jetzt von der Polizei festgenommen, nachdem es sich eine Zeilung verborgen gehalten hatte.

Königsstein. Festgenommenener Pole. Hier nahm die Polizei einen polnischen Landarbeiter fest, der seine Arbeitsstätte in Niederschöna bei Freiberg verlassen hatte und sich planlos umhertrieb.

Neustadt. Dankschreiben von Hermann Göring. Die Stadtverwaltung schickte ihrem Ehrenbürger Hermann Göring zu seiner Ernennung zum Reichsmarschall einen Glückwunsch. Jetzt erhielt sie ein Dankschreiben des Reichsmarschalls.

Pirna. Erfolgreicher Mädchenchor. Die Wanderfahrt des Pirnaer Mädchenchores unter Leitung von Musikdirektor Böttner war wieder sehr erfolgreich. In Teichsen und Bodenbach wurden stark besuchte Abendungen zum Besten des Deutschen Roten Kreuzes veranstaltet.

Pirna. Vom Lastzug tödlich überfahren. Am Freitag gegen 7 Uhr wurde Edele Kottwenderdorfer Straße und Schlagelstraße der 42-jährige Facharbeiter Arthur Fiebel aus Pirna-Neundorf von einem Lastzug überfahren und auf der Stelle getötet. Er wollte auf seinem Motorrad an der ihm entgegenkommenden Zugmaschine, die einen schwer beladenen Anhänger zog, vorbeifahren und geriet dabei unter den Anhänger. Ebenfalls auf der Kottwenderdorfer Straße war vor einiger Zeit ein Sohn des tödlich Verunglückten so schwer zu Schaden gekommen, daß er noch jetzt im Krankenhaus liegt. — Luftangriff. Auf den Eisenbahnsteiger bei Niedervogelgang irrte am Donnerstagabend ein geistesgestörter Mann aus Dresden-Bad Weiser herein. Er wurde in Gewahrsam genommen und von seinen Angehörigen abgeholt.

Dresden. Von einer Steinwale erschlagen. Auf dem Vogesenweg in Dresden-Blasewitz wurde am Donnerstag der 38 Jahre alte Heinrich Mehnert von einer umfliegenden Steinwale getroffen. Ein Schädelbruch führte seinen Tod herbei.

Dresden. Das Veil in Kinderhand. Hier machte sich ein Schultknab mit einem Veil zu schaffen. Er hatte sich dabei so in den Daumen, daß sich sofortige ärztliche Hilfe nötig machte. — In Neustadt hatte ein Junge mit einem Veil einem Mädchen den linken Feigefinger halb ab, so der Finger des Kindes amputiert werden mußte.

Kesselsdorf. Farrer i. N. Seltmann gestorben. Im Alter von 79 Jahren starb nach langer schwerer Krankheit Farrer i. N. Gottlieb Paul Seltmann. Er wurde als Sohn des Farrers und späterer Bezirkschulinspektors Seltmann in Martrastadt bei Leipzig geboren, besuchte die Volksschulen in Jobstadt und Bad Schandau, das Gymnasium in Plauen i. V. und studierte in Leipzig Theologie. 1885/86 war er Lehrer an der Realschule in Frankenberg, 1886/88 Oberlehrer an der Realschule in Pirna, 1888 bis 1897 Farrer in Fohndorf bei Rittau, 1897 bis 1926 Farrer in Thammenhain bei Wurzen. Seitdem lebte er in Kesselsdorf im Ruhestand.

Grünau. 45 Kinderertragsstätten in einem Kreis. Dem NSB-Kreisamt ist es gelungen, in besser Zusammenarbeit mit Ortsgruppen und Gemeinden bisher 45 Kinderertragsstätten in Betrieb zu nehmen. Jede Stadt und jede größere Dorfgemeinde besitzt ihren NSB-Kinderergarten. Es werden täglich über 1600 Kinder betreut, über 500 erhalten volle Verpflegung.

Kameraden, als Sieger zieht ihr heute ein. Aber noch ist der Krieg nicht zu Ende, noch gilt es, den Vernichtungsschlag gegen den Hauptkriegsgegner — England — zu führen. Ihr seid in die Heimat gekommen, um euch zu erholen und für neue Aufgaben vorzubereiten. Welche Aufgaben dies sein werden, wissen wir nicht. Das eine aber wissen wir bestimmt: Wenn der Führer befiehlt, werdet ihr jederzeit bereit sein, neue Lorbeeren an eure Fahne zu heften!

Auch Reichsstatthalter Gauleiter Martin Mutzmann richtete herzliche Worte der Begrüßung an die siegreichen Soldaten. Er führte u. a. aus:

„Ich freue mich, euch im Namen des Volkes und des Staates in der Heimat begrüßen zu können. Wie schon euren Kameraden, so liegt auch euch der unbeschreibliche Jubel der Bevölkerung entgegen. Die Heimat ist stolz auf euch und auf eure Taten. Eure Leistungen zeigen das höchste an soldatischem Einsatz und Erfolge. Ihr habt dadurch mit beigetragen, den Ruhm der deutschen Wehrmacht in der Welt zu vergrößern.“ Der Reichsstatthalter ging dann auf das große Geseheben der Gegenwart näher ein und schilderte, wie Reich, Mißgunst und Haß sich dem deutschen Aufbau entgegenstellten, wie Juden und Kriegstreiber im Treiben fühlten. „Das deutsche Schwert wird sie auch auf der englischen Zügel noch treffen, daß ihnen Hören und Sehen vergehen wird.“

Die Schuld, die Frankreich seit 300 Jahren auf sich gehäuft habe, sei zwar mit dem Siege getilgt, verantwortlich für diese Geistesrichtung sei jedoch das gesamte französische Volk, weshalb Willefeinesfalls am Plage sei. Der Wille der Franzosen, die Zerstückelung Deutschlands zu vollziehen, sei nun endgültig gebrochen. Die Lehre daraus sei: nie wieder deutsche Zwietracht.

„Daß in diesem Freiheitskampf auch die heute in Dresden einrückenden Truppen sich glänzend geschlagen haben“, so fuhr der Gauleiter fort, „ist uns in der Heimat eine stolze Genugtuung. Mir bleibt deshalb die schöne Pflicht, den heimkehrenden Kämpfern zu danken. Denen aber, die in Erfüllung ihrer soldatischen Aufgabe ihr Leben auf dem Felde der Ehre opfereten, gilt unter unaussprechlichem Gedenken und ihren Hinterbliebenen unsere nie abzutragende Dankeschuld. Den Verwundeten, die verletzt aus dem harten Kampfe gingen, versichern wir, daß ihr Opfer unvergessen bleibt. Ihr Selbentum verpflichtet uns alle, standhaft zu bleiben und den Endsieg zu erzwingen, was auch kommen mag. Wir wollen deshalb nicht müde werden, dem Führer nachzueifern. So wird auch der letzte Feind, das Plutokratienland, fallen. Entscheidend ist der unbesiegbare Wille zur höchsten Tat.“

Reichsstatthalter Mutzmann gedachte zum Schluß des Führers und brachte auf ihn und die Großdeutsche Nation ein Siegesheil aus.

Die Reden wurden durch zahlreiche Lautsprecher nach den umliegenden Straßenzügen und dem Altmarkt übertragen. Zum Schluß stimmten die Hunderttausende mit den Soldaten begeistert in das Siegesheil auf den Führer ein und sangen, ergriffen von der Größe der Stunde, die Nationalhymne.

In die Begrüßungsfeier schloß sich ein

Vorbeimarsch auf dem Altmarkt

Drei Stunden lang marschierten Deutschlands unbesiegbare Soldaten, von Stürmen der Begeisterung und Dankbarkeit umharrt, durch die Stadt, vorbei an der riesigen Tribüne auf dem Altmarkt, vorbei an dem Stellvertretenden Kommandierenden General und an Reichsstatthalter Mutzmann. Zuerst kamen der Kommandeur der Truppen, der dann ebenfalls den Vorbeimarsch mit abnahm, und dann sein Stab. Es folgten Fußtruppen, Artillerie und motorisierte Einheiten. Jeder Soldat, jedes Fahrzeug und jedes Pferd waren mit Blumen geschmückt. Es war ein herrliches Bild, das sich auf Dresdens Straßen und Plätzen bot. So werden siegreiche Truppen empfangen! Unabding ist die Kraft dieser besten Soldaten der Welt, von ihnen strahlt die Gewißheit des Sieges aus, der uns und keinem anderen beschieden sein wird. Dafür sorgen unsere tapferen Soldaten, dafür sorgt auch die Heimat durch ihren nie erlahmenden Einsatz.

Waldkirchen i. V. Doppel genutzt. Im Frühjahr wurde hier eine neu errichtete Jungweidelaufzuchtstation in Benutzung genommen. Nach der nun für dieses Jahr abgeschlossenen Aufzucht von 600 Küden wird die Anlage jetzt zur Seidenraupenzucht verwendet. Die Seidenraupenzucht ist bereits eingetroffen, und zur Fütterung stehen 2000 Maulbeerblätter bereit.

Delstmitz i. V. Spiel mit der Schußwaffe. Ein Lehrling haunerte in Gegenwart von Kameraden mit einer Schußwaffe in der Annahme, daß diese nicht geladen war. Die Folge war, daß sich die im Lauf stehende Kugel löste und einen der jungen Burken in den Hals traf. Zum Glück ist die Verwundung nicht lebensgefährlich.

Werdau. Der älteste SA-Mann. Werdau ältester SA-Mann, Oberführer Richard Kämpfe, feierte seinen 70. Geburtstag. Kämpfe, der Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP ist, wurde in einer Feierstunde seines SA-Sturms zum Gegenstand zahlreicher Ehrungen.

Bad Elster. Den Blutorden verliehen. In einer Feierstunde im Kurhausaal überreichte Kreisleiter Spindler dem früher in Bad Elster tätig geweienen Zollassistenten Arthur Berger den vom Führer verliehenen Blutorden.

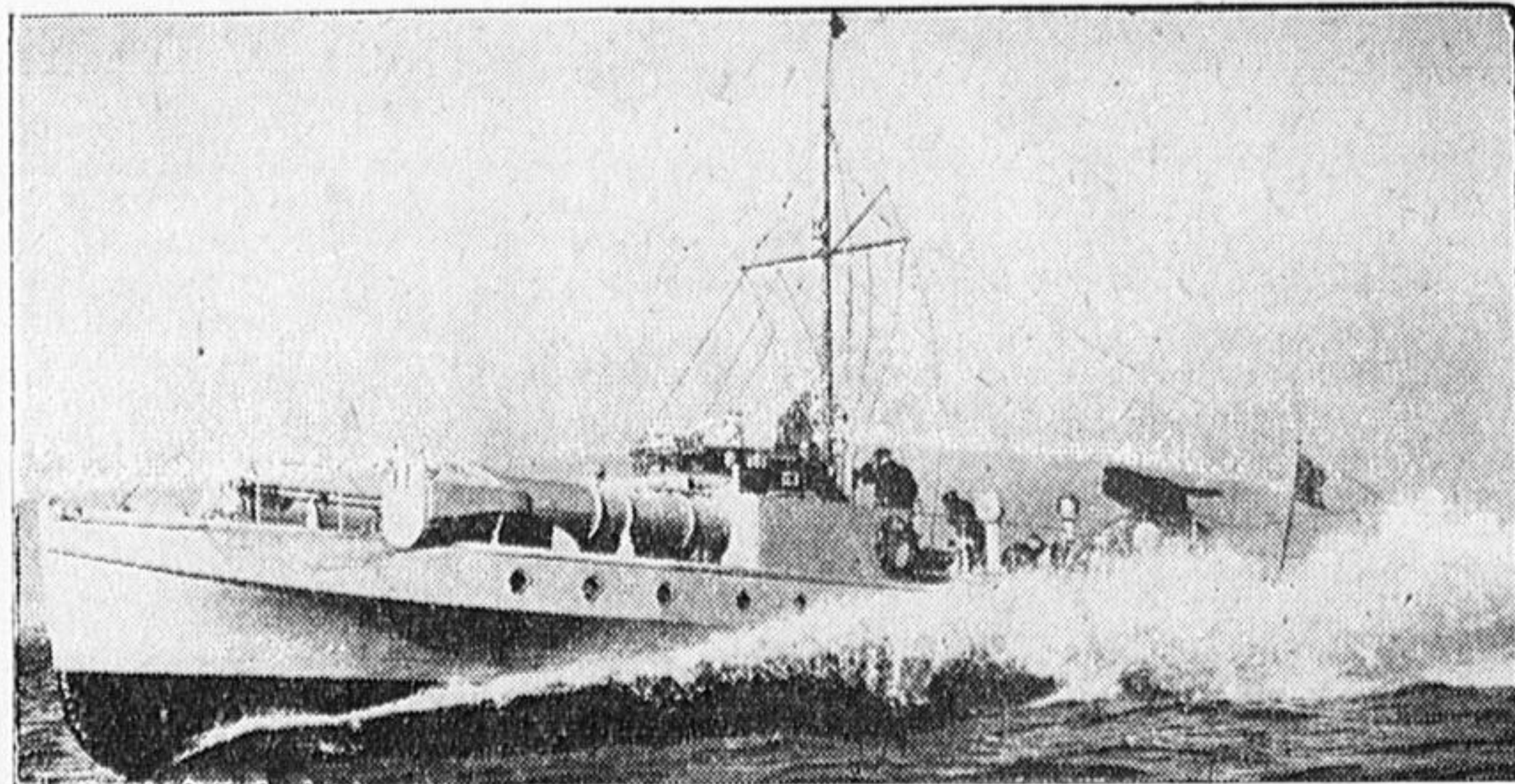
Tödlischer Ernteeinfall. Im Krankenhaus erlag jetzt der 76-jährige Gutsauszügler Gustav Zahn aus Gergitz den Folgen eines Ernteeinfalles. Er war in der vergangenen Woche von einem Erntewagen gestürzt und hatte sich schwere Verletzungen zugezogen.

Das Arbeitsbuch der Einberufenen. Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß die Einberufung eines Arbeitsbuchinhabers zum Wehrdienst nicht gleichzeitig als Beendigung der Beschäftigung im Sinne der Arbeitsbuchverordnung anzusehen ist. Deshalb hat der Unternehmer das Arbeitsbuch weiterhin sorgfältig aufzubewahren. Das gilt jedoch nicht mehr, wenn das Beschäftigungsverhältnis während der Dauer des Wehrdienstes rechtlich gelöst wird. In solchen Fällen hat der Unternehmer den Tag des Endes des Beschäftigungsverhältnisses als Beendigung der Beschäftigung im Arbeitsbuch einzutragen und dem Arbeitsamt Anzeige zu erstatten. Zu dem genannten Zeitpunkt hat er dem ausscheidenden Gefolgschaftler das Arbeitsbuch auszubändigen, im Unvermögensfalle einzuweisen weiterhin sorgfältig aufzubewahren. Auf Antrag des Unternehmers ist das Arbeitsbuch vom Arbeitsamt in Verwahrung zu nehmen. Das gilt auch, wenn die Uebermittlung an den Einberufenen unmöglich ist.

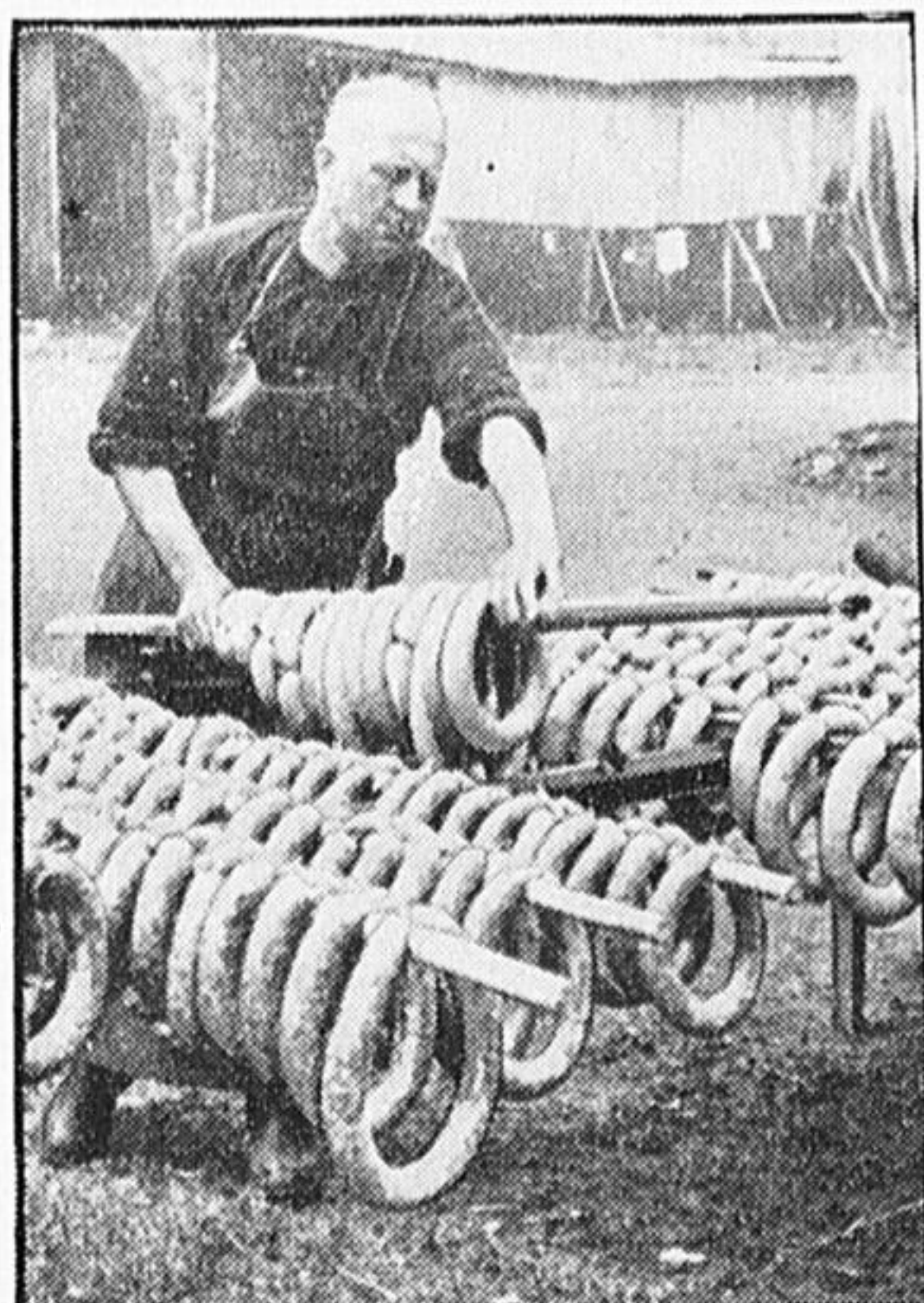




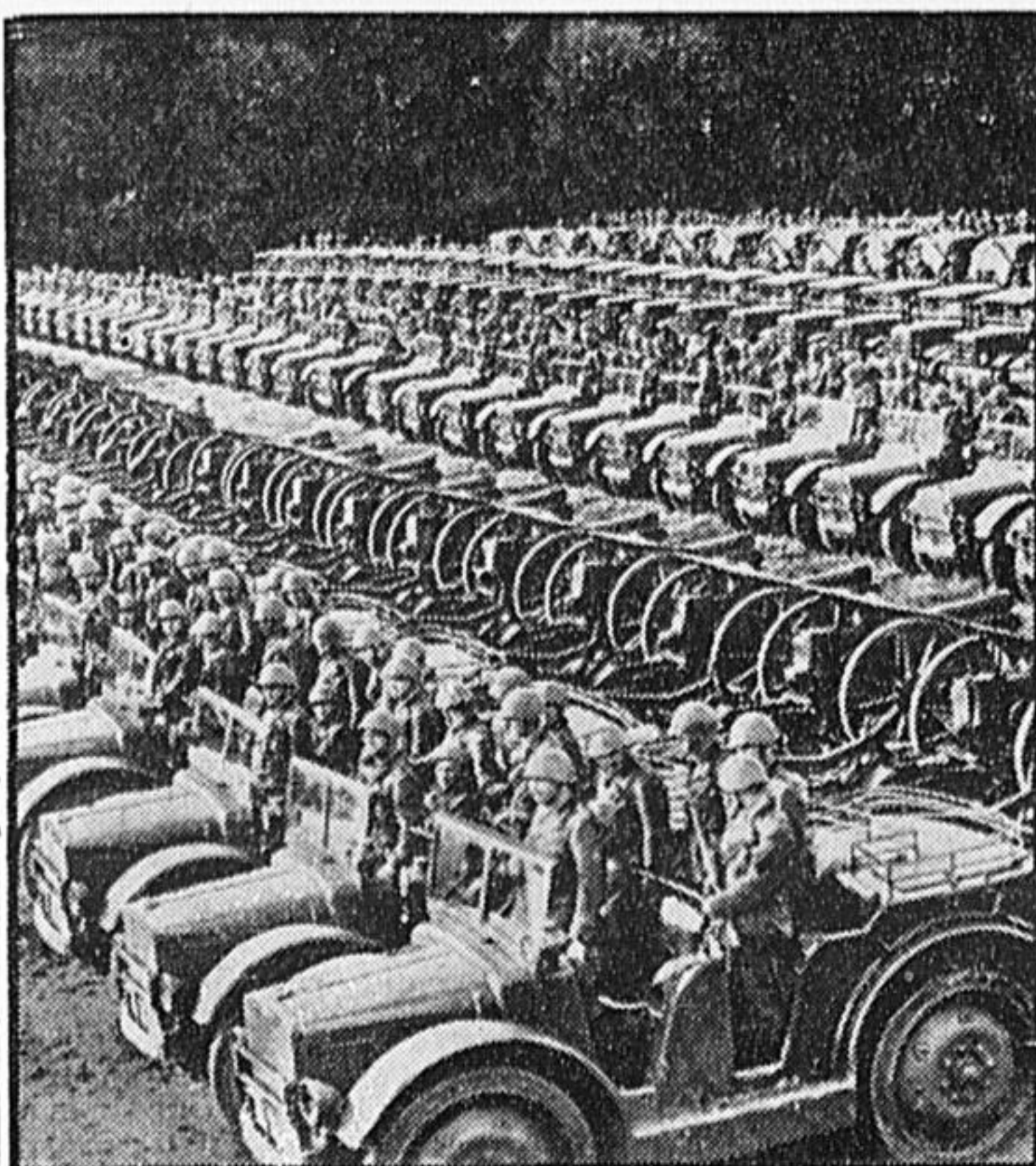
Seimattreue Offiziere, die in französischen Konzentrationslagern saßen. Sie wurden von Reichsstatthalter Wagner in Strahburg feierlich begrüßt. (Presse-Hoffmann, M.)



Unsere Schnellboote auf Fahrt. Mit voller Kraft geht es dem Feind entgegen. In der Nacht vom 7. zum 8. August wurden von dieser Waffe allein 17 000 Tonnen versenkt. (Presse-Hoffmann, M.)



Appetitliche Würste für unsere Soldaten werden hier im Freien getrocknet. (P.R. Ulrich, Presse-Hoffmann, M.)



Die Motordivision Turin ist in der italienischen Wehrmacht zum Begriff eines modernen motorisierten Verbandes überhaupt geworden. — Unser Bild zeigt einen Einmärsch der Division. (Zehrl, M.)



Einfach englischer Kriegsgefangener bei den Aufräumarbeiten in Calais. Sicher wird sich jeder von ihnen bei dieser verdient harten Arbeit über die sinnlosen Zerstörungen, die der englische Krieg hier anrichtete, nun seine eigenen Gedanken machen. (P.R. von Kaiser, Zehrl, M.)

# Die kleine Karola

mit Oskar Bilimowitz

ROMAN VON KURT RIEMANN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU  
31. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Klink und sehr genau legt das Schiff von der einen Seite an der anderen an. Die beiden Halbfeststellen sind nur einen „Halbo-Muß“ voneinander entfernt.

„Herbert!“

„Karola!“

Sie reichen sich die Hand und lachen. Ach, ist das Leben schön, wunderschön!

Karajan freut sich, wenn die übrigen Fahrgäste sich nach Karola umsehen, er ist stolz, das Mädchen an seiner Seite zu haben. Karola hört und sieht nur ihn.

„Wie geht es vorwärts, Herbert?“

„Gut, Karola. Die Mauern wachsen aus den Gruben. Du mußt dir's mal ansehen, wenn du Zeit hast.“

„Ich muß jetzt tüchtig üben, Herbert. Das Konservatorium gibt ein Konzert, und es ist nicht ausgeschlossen, daß deine kleine arme Karola zum ersten Male öffentlich auftreten muß.“

„Ich werde beide Damen halten. Was spielst du?“

„Beethoven. Ich spiele überhaupt nur Beethoven.“

„Eigenartig. Ich habe dich noch nie spielen hören, Karola.“

„Du wirst bald davon genug haben, wenn wir erst...“

Sie stockt und kneift ihn in den Arm: „Na, du weißt schon!“

Ja, er weiß schon. Sie braucht gar nichts zu sagen. Er legt den Arm um ihre Hüfte und flüstert: „Es soll nicht lange dauern! Warte nur, bis das Werk steht! Dann komme ich und hole mir mein kleines Mädel.“

Da fährt ihm Karola über das widerspenstige Haar. „Daß mich nicht zu lange warten, Herbert! Können wir nicht heiraten, ehe das alles...?“

„Nein. Das mache ich nicht. Das wirst du begreifen müssen, Karola.“

Ja, das kann sie begreifen. Nicht mit dem Verstand, aber in ihrem Herzen. O Herbert, wird es einen zweiten Menschen geben, ein anderes Mädchen, eine andere Frau, die dein empfindliches Herz so gut kennt wie ich? Ich glaube nein, denkt Karola.

Und dann ist sie eine Weile still, denn es fällt ihr bedrückend auf die Seele, daß noch der Tag auf sie wartet, an dem sie ihm alles sagen muß! Wenn er das erfährt, was dann?

Sie schließt die Augen. Das Wasser rauscht um den Bug des Schiffes. Es rauscht und fließt dem Meere zu, unaufhaltsam. Und es dünkt ihr ein Symbol ihres eigenen Schicksals, in der Unaufhaltsamkeit des Geschehens. Wird sie dem allen gewachsen sein? ...

Karajan wird nie begreifen, daß sie nur aus Liebe zu ihm so handelte, wie sie es getan hat. Aber kann man mit einem Geheimnis eine Ehe beginnen? Nein, nein, und tausendmal nein! Klarheit soll zwischen ihnen sein.

Offenheit also? Ein Geständnis? — Zu spät! Ziel zu spät. Das hätte man in Niederaan tun müssen, ehe von Geld und Geschäften die Rede war. Mit dem Erfolg, daß Karajan auf der Stelle abgereist wäre ...

Ach, es ist zum Verzweifeln! Es bleibt nichts anderes übrig, als ihn das Werk bauen zu lassen und dann erst alle Irrtümer zu beseitigen!

„Du bist recht mitteilsam, Karola!“ lacht Herbert neben ihr. „Ich erzähle dir schon eine ganze Weile von alledem, was man so am Meer sieht, ich lasse mein Talent als Gesellschaftler leuchten und funkeln, bin ein sogenannter amüsanter Plauderer ... und du ... hörst gar nicht zu. Bist mit deinen Gedanken ganz woanders.“

„Ich war mit ihnen bei dir, Herbert. Und du sollst auch kein Plauderer sein, ich kann Plauderer auf den Tod nicht ausstehen, du sollst einfach bei mir sein. Mehr möchte ich gar nicht.“

„Karola! ...“ Er drückt ihr die Hand und zieht ihren Arm unter den seinen mit einem Griff, daß sie leicht aufschreit.

„Grobhau!“

„Wenn du einmal von mir gingest ... oder wenn ich einmal zweifeln müßte an dir ... ich weiß nicht, was ich täte! Wird dir nicht bange vor deinem Liebhaber?“

Sie sieht ihn mit feuchten Augen an, mit einem Blick, der ihm ins Herz fährt wie ein glückseliger Schmerz.

„Ach, wir beide ...“ sagt er da nur, „wir beide ...!“

In Wehlen verlassen sie das Schiff. Durch lichte Wälder steigt der Weg auf. Links und rechts sehen sie manchmal in Abgründe, aus denen schrofte Felsen ragen, bizarr und seltsam geformt, ein versteinertes Garten voll unheimlicher Fabeltiere.

„Seltsam, zu bedenken, daß das alles einmal der Grund eines Meeres war, auf dem wir hier stehen!“ meint Karola nachdenklich. „Was unten war, kam nach oben, niemand weiß, wie es geschah. Was eigentlich hat Bestand, wenn selbst die Felsen die Unruhe alles Leben in sich tragen? Nichts!“

„Doch!“ entgegnet Herbert. „Einige wenige Dinge haben Bestand. Das Werk, das größer ist als seine Zeit ... und die Liebe, die mehr gibt als ihr Leben.“

Von der Bastei schaut man weit ins Tal der Elbe hinein. Der Fluß erkämpft sich zwischen Felsblöcken und Berghängen seinen Weg. In Windungen, Kurven und Schlängelinien sucht er die Ebene zu erreichen. Die Menschen aber steigen auf den Rücken der Berge, schauen in die Tiefe des Tals und sehen die Schiffe schwimmen, winzig klein wie Spielzeug, sehen die Eisenbahnzüge auf dem gegenüberliegenden Ufer stromab nach Dresden, stromauf nach Prag und Wien eilen. Die weiße Rauchfahne liegt lang und fast unbewegt im Tal. Sie zerflattert erst, wenn der Zug schon längst darunter hinweggeglitt ist.

Herbert und Karola haben sich bei der Hand gefaßt, sie gehen durch die vielen Menschen, die jeder schöne Tag nach diesem Schicksal der Sächsischen Schweiz lockt, ohne einen von ihnen auch nur zu bemerken. Wie gleichgültig ist ihnen das alles! ...

So sehen sie auch die Dame nicht, die da eben ihren Wagen aus der Menge der parkenden Automobile heraussteuere will, aber plötzlich innehält, als habe sie etwas entdeckt, was sie außerordentlich interessierte.

„Ich bleibe noch!“, winkt sie dem Parkwächter zu, der ihr hilfsbereit einen Weg aus dem Gewühl bahnen

wollte, stellt den Motor ab und schlüpft schnell aus den Polstern.

Schau, schau, denkt die sehr gut gekleidete Dame, streift die Wildlederhandschuhe über und beckt sich, um die zwei nicht aus den Augen zu verlieren.

Nichtig, sie hat sich nicht getäuscht, das ist Karajan! Das Mädchen da ist ihr unbekannt. Aber Karajan ist es auf alle Fälle.

Sieht gut aus! Das hat sie mit einem Blick festgestellt. Sehr gut sogar!

Und dann bleibt sie einen Augenblick stehen. Ob hier die rechte Gelegenheit ist, ihn auszuforschen? Ihr Mann wartet auf Antwort, dringend und ungeduldig. Und ich habe ihm zu helfen. Natürlich. Aber warum klopft mir das Herz so? denkt sie. Ich habe Karajan einmal geliebt. Gut. Das ist lange vorbei. Es war schön, aber es war Wahnsinn.

Ist das jetzt nicht lange vorbei? Sicherlich. Und doch klopft mir das Herz? Weil er dieses Mädchen bei sich hat, das so einfach aussieht wie eine Verkäuferin oder wie die Tochter eines kleinen Beamten? Väterlich.

Oder bin ich feige? Habe ich Angst vor meiner Aufgabe?

Langsam geht sie hinter den beiden her. Jetzt steigen sie zur Terrasse hinauf. Wahrscheinlich wollen sie da oben Mittagbrot essen. Oh. Das ist eine vorzügliche Gelegenheit.

Ein Tisch an der Mauer! Schnell! Herbert! Schnell! Wir können geradewegs ins Tal sehen!“

Karola hat die günstige Gelegenheit zuerst erspäht, sie läuft wie ein Schulkindchen und zieht ihn hinter sich her. Aufatmend setzen sie sich.

„Großartig!“ lobt Karajan. „Du bist doch die Tugendigste von uns beiden! Von Fabriken mag ich mehr verstehen als du, aber wie man zu einem anständigen Platz kommt, ich glaube, das Problem löst du wesentlich gewandter als ich.“

„Auch der männliche Verstand hat eben seine Grenzen!“

„Werde nicht auffällig, du ungeratenes Balg!“

Das hört niemand außer ihr und sie lacht ihm selbig ins Gesicht.

Ungeratenes Balg ... das ist eine wunderschöne Liebeserklärung.

„Auf alle Fälle sitzen wir hier ausgezeichnet und werden essen wie die Fürsten!“ fährt er fort. „Mach dich recht breit, Mädel, wir wollen jeden wegekeln, der es wagt, sich an unsern Tisch zu setzen!“

Sie essen mit dem gesunden Hunger junger Menschen, und keiner von beiden achtet auf die Frau, die sie vom Eingang her lange und eindringlich beobachtet.

Frene überlegt noch immer, ob sie Karajan anreden soll, aber es erscheint ihr überflüssig und gefährlich zugleich, eine Szene heraufzubeschwören. Und was soll sie von ihm erfahren? Sie weiß jetzt, daß er in Dresden ist. Das genügt zunächst. Von seinen Plänen wird er ihr sowieso nicht viel erzählen.

Langsam wendet sie sich, ohne gesehen worden zu sein, und geht zu ihrem Wagen.

Charly wird schmunzeln, wenn ich ihm sage, was ich gesehen habe! denkt sie vergnügt und freut sich, ihm behilflich sein zu können.

(Fortsetzung folgt.)



## Evviva Garibaldi!

Eine Geschichte von Franz Heinrich Pohl.

Die Kapitänswitwe sitzt wie immer am Fenster ihres Stübchens in der Via Nenzi in Nizza. Hin und wieder hebt sie den über eine Nahaarbeit gebogenen grauen Kopf und blickt die Gasse hinunter — suchend, als erwarte sie jemand. Kommt dann gerade ein Nachbar vorbei, so bleibt er wohl stehen und spricht ein paar Worte mit ihr. Freundlich nicht die alte Frau, antwortet aber kaum, denn sie ist schwerhörig und argwöhnt, nicht richtig verstanden zu haben.

So sitzt sie schon vierzehn Jahre an ihrem Fensterplatz. Vor vierzehn Jahren kam ihr einziger Sohn, ihr Peppino, ins Zimmer gestürzt, umarmte sie und sagte ihr Lebewohl. Zum Tode verurteilt war er, weil er gegen die Unterdrücker seines Vaterlandes gekämpft hatte, das unter der Fremdherrschaft schmachtete. Auf den Knien hatte sie die Madonna angefleht, Giuseppe's Flucht gelingen zu lassen, und ihr Gebet war erhört worden: Nach langen Monaten kam eine Nachricht von ihm aus dem fernen Südamerika! Und noch einmal schrieb er, daß er als Kapitän Kriegsschiffe kommandiere, ein andermal, daß er Oberst wäre. Wofür kämpfte er? Für einen Staat Rio Grande do Sul, für Uruguay — was mochten das wohl für Länder sein? Einmal war jemand zu ihr gekommen, hatte erzählt, daß Giuseppe ein tapferer, berühmter General wäre, auf den die Patrioten ihre ganze Hoffnung setzten. Aber die Mutter hatte ungläubig den Kopf geschüttelt — war er doch ein zum Tode Verurteilter! Lange, lange hatte sie nun nichts mehr von ihrem Sohn gehört...

Eines Tages wird es unruhig auf der Gasse... Man hört Lachen und lautes Rufen. Eine Nachbarin tritt ans Fenster der Alten, nimmt ihr die Nahaarbeit aus den Händen, schreit ihr etwas ins Ohr und läuft aufgeregter davon. Vom Hofen hat die Frau gesprochen, von ankommenden Schiffen. Die Witwe des Kapitäns erhebt sich langsam; die Unruhe der Straße ist auch in ihr Stübchen gedrungen. Neue Hoffnung blüht in der Wartenden auf...

Der Menschenstrom spült die kleine alte Frau zum Hofen hinunter. Ein großer Dreimaster hat dort angelegt. Bewaffnete Männer mit roten Blusen eilen, von der Menge am Ufer begeistert begrüßt, die Laufbretter herunter. Nun verschwinden sie unter den Menschen, aber über das bunte Gewoge erheben sich die Schultern und der mit breittreppigen Hut bedeckte Kopf eines Mannes, der wohl einen erhöhten Standort erstiegen hat. Jetzt hebt er den Arm, und während alles verstummt, beginnt er zu sprechen: „Italiener! Viele Jahre lang kämpfte ich mit meinen Kameraden in der Italienischen Legion in fernen Ländern für Freiheit und Gerechtigkeit. Nun sind wir zurückgekehrt, um die Freiheit unserer eigenen Heimat zu erringen!“

Ein Beifallssturm unterbricht den Redner, dessen mächtige Stimme weit über den Platz gedrungen ist und auch die Kapitänswitwe erreicht hat. Wie von magischen Kräften gezogen, drängt sie sich immer weiter nach vorn.

„Vertreibt die fremden Mächte!“ dröhnt die Stimme wieder. „Denk daran, daß ihr Italiener seid und daß es ein Ende haben muß mit unseren vielen kleinen Staaten, die sich gegenseitig bekämpfen. Ein einziges Volk müssen wir werden — dann sind wir stark! Ich rufe euch alle zu den Waffen, jeden, der eine Finte tragen kann. Der heilige Kampf um die Wiedergeburt unserer Heimat ist entbrannt! Evviva l'Italia!“

Alle schreien, rufen, winken, werfen die Mützen in die Luft. Männer, Frauen, Kinder bedrängen den Führer der Legionäre und wollen seine Hände drücken. Auch die alte Frau ist jetzt in seiner Nähe und sieht sein Gesicht: Männlich ist es, von blonden Locken und einem breiten blonden Bart umrahmt, ein freundes, schönes Antlitz. Fremd? Ja, Rot, Kampf und Entbehrung haben ihre Spuren in dieses Gesicht gegraben, aber der Mutter ist es in jeder Linie tief vertraut. Sie glaubt vor Seligkeit zu Boden sinken zu müssen, und vermag nur stumm und hilflos die Arme zu erheben.

Da hat auch der Legionär die Frau erblickt, die durch Jahrzehnte kümmerlichen Sorgens, hoffnungslosen Wartens früh alt geworden ist und deren Augen von vielem Weinen trübe zu sein scheinen. Ein Zittern geht durch seinen starken Körper, und als er die Frau an sein Herz drückt, die ihn einst geboren hat, versinken die Menschen um ihn, die unaufhörlich rufen: „Evviva Garibaldi! Evviva l'Italia! Evviva Garibaldi!“

### Straßburger Münster.

Tausend Jahre deutscher Geschichte,  
Tausend Jahre im Weltgerichte.  
Immer hat Blutstrom deutscher Adern  
Deine Quadern,  
Ob auch von harter Fehde umstürmt,  
Den Himmel getümt.

Tore zur Höhe öffnet weit  
Deiner Hallen Feierlichkeit.

Und vor staunend verstümmten Gassen:  
Zu den Sternen geschleuderte steinerne Massen,  
Im Aufschwung bis in den Kern gemeißelt,  
Von eigenem phantastischen Wurf begeistert,  
Der Wunder um Wunder zusammenballt:  
O du Feuerseele in Lirungestalt,  
Du Einflang in Ungeklümmtem Strahl,  
Breitschultrige Wucht du, Hierats Mal,  
Unfaßlichen Schauspiels klare Flut,  
Gipfelfürmendes deutsches Blut!

Mag Bittrich.

### Geheimnisse um das Plankton.

Der Hering und der Wal und die meisten Bewohner der Tiefsee ernähren sich bekanntlich vom Plankton, der Mischung aus Millionen und Abermillionen winziger Lebewesen. Die deutsche Forschung ist seit einem halben Jahrhundert damit beschäftigt, den Schleier des Geheimnisses zu lüften, der diesen Stoff noch immer umgibt. Man sagt sich, daß die Nahrung unserer riesigsten Erdbewohner gehaltvoll sein muß. Sicherlich weist sie große Mengen von Fett und Eiweiß auf, die unserer Volkswirtschaft von Nutzen sein würden. Das Staatliche Biologische Institut in Helgoland hat die Aufgabe übernommen, die Bestandteile des tierischen Planktons festzustellen. Nach den bisherigen Versuchen enthält es in der Tat 60 v. H. Eiweiß, 20 v. H. Kohlehydrate und 7 bis 12,5 v. H. Fett, wie die Zeitschrift „Deutscher Lebensraum“ berichtet. In feinsten Regnen aus Seidengaze, die eine Maschenweite von 0,04 bis 0,05 Millimeter besitzt, wird das Plankton gefischt. Es kommt aber vor, daß auch diese Netze noch zu weit sind. Dann hilft Filtrieren mit Seidentast oder Sand. Koffspiegelige Geräte sind erforderlich, den neuen Rohstoff zu gewinnen. Aber es steht zu hoffen, daß der Ertrag die Aufwendungen lohnt.

## Der Vater der korsischen Freiheit

Friedrich der Große schickte Paoli einen Ehrendeggen.

Von Rolf G. Haebler.

Am 29. April des Jahres 1755 landete ein 29-jähriger Mann an der Küste von Korsika. Er hieß Pasquale Paoli. Fünfzehn Jahre vorher war er mit seinem Vater nach Neapel in die Verbannung geflüchtet, hatte dort studiert, war neapolitanischer Offizier geworden, hatte sich ausgezeichnet: Nun rief ihn die freiheitsliebende Insel in die Heimat zurück. Denn Pasquale hatte Korsika nicht vergessen, kein Korsie vergißt seine Heimat.

Paoli mußte freilich zunächst innere Gegner besiegen, bevor er sich gegen den äußeren Feind, Genua, wenden konnte, der die seltsamen Küstentäler in seiner Hand hielt. Marius Emanuel Matra, den seine Sippe ebenfalls zum General gewählt hatte — in Korsika war alles Sippenache —, fiel im Kampf. Paoli beerdigte den Gegner mit allen Ehren, die anderer Anführer stellte er sicher, dann ging er ans Werk der inneren Befriedigung.

Es war nicht leicht, denn das alte Gesetz der Blutrache war stark und schuf immer wieder neue Gefahren. Während Paolis kleine Flotte Genua zu schiffen machte und die Küstentäler belagerte, baute er im Inneren den freien Staat Korsika, seinen Staat, auf: Er gab seinen Landsleuten eine Verfassung, führte eine Steuerreform durch, regelte das Rechtsleben und sorgte für Anpflanzungen von Kastanien und Oliven, jener herrlichen riesigen Wälder, die heute noch der Schmelz der in ihrem fruchtbaren Teil so begnadeten Insel sind. Er ließ die gefährlichen Malariaimpfen austrocknen. Organisierte das Seereschaffen. Meile immer wieder durch das Land, um mit seiner Autorität die blutigen Fehden der Mache unter den Familien zu schlichten: Das Vaterland steht höher als die Sippe!

Konzeption schrieb von Pasquale Paoli in seinem berühmten und so folgenreichen „Contrat social“, der ideologischen Grundlage der französischen Revolution: „Es gibt in Europa noch ein Land, das der Gesetzgebung fähig ist, das ist die Insel Korsika.“ Konzeption wollte nach Korsika kommen und eine Geschichte der Insel schreiben. Paoli lud ihn freundlich ein, aber der Franzose kam dann doch nicht. Inzwischen hatte ein Schotte ein Buch über Paoli und Korsika geschrieben: „Der korsische Lyriker.“ Es wurde rasch in vier Sprachen überetzt, und so war der Ruhm Paolis bald in aller Munde. Friedrich der Große schickte ihm einen Ehrendeggen mit der Aufschrift: *Batria Libertas!*

## Das Reich der Frau

### Japanische Frauen als Gäste

Was machen wir uns im allgemeinen doch für eine einseitige Vorstellung von Japan und seinen Frauen. Im Kimono und mit kunstvoll aufgesteckter Frisur sehen wir sie vor uns, mit dem Arrangieren wundervoller Kirschblüten beschäftigt oder, wenn sie Besuch empfangen, mit einer unvorstellbaren Hingabe die Teeceremonie ausführend. Ist es nicht so? Sind wir nicht immer geneigt, zu denken: Ja, in Japan, da haben die Frauen unglücklich viel Zeit, nie erscheinen sie ohne ihre vornehme Zurückhaltung, mit kleinen, gemessenen Schritten bewegen sie sich, hier und da etwas ordnend, durch ihr künstlerisch ausgestattetes Heim. Und dann sieht man plötzlich drei jungen japanischen Frauen gegenüber, die auf Einladung der Reichsfrauenführerin für ein halbes Jahr nach Deutschland gekommen sind — und hört erstaunt, was japanische Frauen in ihrem Lande leisten.

Es ist eine Tee-Einladung, bei der wir die Gäste aus dem Fernen Osten kennenlernen. Selbstverständlich erscheinen die Japanerinnen im Kimono, in diesem mit wunderbaren Farben bedruckten Gebilde, und in flachen Sandalen, die dazugehören. Im Ausschnitt steckt ein kleines, weißseidenes Taschentuch, das die Japanerin beim Teetrinken braucht. Es wirkt seltsam: Wir wußten, daß diese drei Japanerinnen studierte Frauen sind, Ärztinnen, die seit Jahren in leitenden Stellungen ihren schweren Beruf ausüben und nun zur Erweiterung ihrer Kenntnisse nach Deutschland geschickt wurden. Aber wie sie uns entgegenreten, verkörpern sie zunächst nur die zurückhaltende, anmutige Japanerin — wie man sie sich hier noch vorstellt. Sie begrüßen uns mit einer tiefen Verbeugung und wirken reizend dabei. Man gibt sich in Japan nicht die Hand. Das kommt uns zuerst etwas befremdend vor, aber dann spürt man die Ehrung, die dadurch zum Ausdruck kommen soll. Beim näheren Betrachten fällt auf, daß alle drei sehr jung aussehen, wie ganz junge Mädchen. Das liegt an dem Lächeln. Das Gesicht der japanischen Frau hat nur diese eine ausgeprägte Mimik: das Lächeln, kein gewolltes Lächeln, sondern ein einziges Strahlen und Leuchten, das von innen kommt. Dies Lächeln, das dem Gesicht der Japanerin sein schönstes Aussehen gibt, nimmt vom ersten Augenblick an jedes Fremdein. Es erfährt vollkommen alle Worte der Ueberbrückung. Man fühlt sich sofort wie seit Jahren gut bekannt.

Auch sonst, in jeder Bewegung, durch ihre fast peinliche Bescheidenheit und Aufmerksamkeit, sind sie zunächst Japanerinnen im alten Stil. Feingliedrig, den Kopf sehr aufrecht, vermeiden sie jede rasche Bewegung. Nur die wirklich schönen, schmalen Hände helfen eifrig bei der Verständigung. Wie sie so da sitzen in ihrem kostbaren Kimono und bescheiden warten, bis sie angesprochen werden, wirken sie wie ein Bild aus dem alten Japan. Doch, halt! — Etwas stimmt nicht, die Frisur! Sie könnte von dem ersten Berliner Haarfriseur gemacht sein. Die eine trägt das dicke, schwarze Haar, leicht gewellt und zu einem kleinen Knoten im Nacken zusammengeflochten, die andere — man ist überrascht — vorn drei kleine Rollen gelegt, das übrige Haar im Nacken zur Pagenrolle. Wir fragen später danach. Die alten, hohen Frisuren, an denen man das Mädchen und die Frau unterscheiden konnte, werden heute nur noch von wenigen Japanerinnen getragen, meist von älteren Frauen. Die jungen Frauen Japans tragen gewöhnlich moderne Frisuren; die alte Haartracht beansprucht zuviel Zeit und muß vorsichtig getragen werden, sie ist auch unbequem.

Das Alte verträgt sich nicht mehr mit dem modernen Leben der japanischen Frau. Diese drei Ärztinnen bilden keine Ausnahme. Sie erzählen, daß es seit 35 Jahren in Japan ein medizinisches Frauenstudium gibt, und zwar an einer besonderen Hochschule für Frauen. Den gemeinsamen Besuch der Hochschulen durch Männer und Frauen verbietet die Sitte. Es erscheint kaum glaubhaft, daß es

Aber da kam es im Jahre 1764 zu einem Vertrag zwischen Genua und Frankreich. Er wurde in Compiègne abgeschlossen. Genua erteilte den Franzosen das Recht, Korsika zu besetzen! In einem zweiten Vertrag verkauften die Genuesen die Insel an Frankreich. Monsieur de Choiseul griff mit Vergnügen zu. Die Genuesen Kaufleute waren billig, nur zwei Millionen Lire verlangten sie für die ganze Insel! Gemig freilich für eine Sache, die man praktisch gar nicht mehr besaß. Für Frankreich aber war Korsika ein kleiner Ersatz für Kanada, das ihm joeben die Engländer abgenommen hatten.

Freilich: Die Insel sollte die Franzosen noch teuer zu stehen kommen. *Guerra! Libertà o la Morte! Krieg! Freiheit oder Tod!*, war die Antwort der Korsen auf den Handel, von dem Paoli sagte: Man habe die Korsen verkauft wie eine Hammelherde auf dem Markt.

Das erste Expeditionsheer wurde geschlagen — 30 Millionen hatten die Kosten betragen. Dann schickte Paris ein zweites Heer mit 30 000 Mann unter dem Grafen Baux. In der blutigen Schlacht bei Ponte nuovo 1769 unterlagen die Korsen. Zwar versuchte eine Kompanie Preußen, die in korsischen Diensten kämpfte, die Brücke zu halten — vergebens! Die Flucht war allgemein. Fliehen mußte auch die Familie Bonaparte, mit ihr die hochschwangere Mutter Lätitia, die einige Wochen darnach einen Sohn gebar. Er wurde auf den Namen Napoleon getauft...

Als dann die französische Revolution ausbrach, konnte Paoli nach Korsika zurückkehren. In Marseille traf er den jungen Leutnant Napoleon Bonaparte. Gemeinsam fuhren sie in die gemeinsame Heimat. Dort wurde Paoli Kommissar der französischen Republik auf Korsika, Napoleon Kommandant der Nationalgarde von Korsika. Aber nach einiger Zeit ging ihre Freundschaft in die Brüche. Napoleon mußte fliehen — er ging nach Paris; bald darauf begann sein weltgeschichtlicher Aufstieg.

Die tieferen Gründe der Entzweiung waren politischer Natur. Paoli wollte von den Jakobinern nichts wissen — er glaubte an England. Es kam schließlich auch zu einer Besetzung durch englische Truppen. Dann wiederholte sich das alte Spiel Albions: Die Briten zogen ab, als die Sache für Paoli bedenklich wurde. Auch Paoli mußte wieder die Heimat verlassen. Er starb enttäuscht 1807 in London. Seine Erbsparnisse vernachlässigte er der von ihm gegründeten Universität in Corte und für den Bau einer Volksschule in seinem Heimatdorf.

Noch heute verehren die korsischen Korsen ihren Pasquale Paoli, den Vater der korsischen Freiheit. Sein Bild hängt in ihren Stuben. Man wird es bald mit den herrlich duftenden Blumen Korsikas bekränzen können!

In Japan fast ebensoviel Ärztinnen gibt wie Ärzte, eine Entwicklung, die durch den langen Krieg mit China natürlich stark gefördert wurde. In den meisten Fällen werden sie Frauen- oder Kinderärztinnen, und besonders als Frauenärztinnen führen sie viele Operationen aus. Aber auch die Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde ist ein beliebtes Spezialgebiet für japanische Ärztinnen, etwas, was in Deutschland selten vorkommt.

In deutscher Sprache haben wir uns über alle Fragen der modernen japanischen Frau unterhalten und enden schließlich — wie das ja wohl bei den Frauen aller Länder ist — bei dem unererschöpflichen Thema: Mode. Ob denn der Kimono noch viel getragen wird? — „Nein, nur noch gelegentlich im Haus. Jede japanische Frau besitzt zwar einen Kimono, aber wir halten ihn für ungeeignet, weil er den Oberkörper zu fest einschmirt. Gerade wir Ärztinnen kämpfen gegen das zu häufige Tragen des Kimono, besonders bei Kindern, an. Es ist schade, denn wir lieben diese Ueberlieferung natürlich sehr, aber die Gesundheit bedeutet heute mehr. Aber deshalb wird die japanische Frau doch nicht ganz vom Kimono lassen, denn unsere Männer lieben es sehr.“ *U d i a N e i m e r.*

### Kennen Sie Buttermehl-nahrung?

Muttermilch ist natürlich die allerbeste Säuglingsnahrung. Es gibt nichts Gesünderes, Nährhaltigeres und Zuverlässigeres. Alle Sorgen um Schlechtwerden und Nährwert der Milch entfallen, wenn man so glücklich ist, sein Kind selbst nähren zu können. Aber man muß eben doch damit rechnen, daß eine ganze Reihe von Müttern nicht nähren können oder dürfen, und ihr Kind also notgedrungen der künstlichen Ernährung überlassen müssen. Man wird in solchem Fall den Säugling häufig zur Fürsorge oder zum Arzt bringen, um bei der sehr schwierigen Art der Ernährung nichts zu verkümmern. Bei so einer Gelegenheit kann man die Rede einmal auf die Buttermehl-nahrung bringen, die schon manchem Kind recht gutgetan hat.

Eins muß dabei vorweg gesagt werden: Niemals darf man einem Kind ohne ärztliche Verordnung und mindestens einmalige ärztliche Kontrolle diese Nahrung geben. Denn die funktionelle Reaktion der Kinder ist verschieden und keineswegs in jedem Fall gleich günstig.

Es handelt sich bei der Buttermehl-nahrung um folgende Flaschenfüllung: Man macht eine Mehlschwitze, gießt unter ständigem Rühren Milch und Wasser dazu und läßt mit Zucker aufkochen. Man kann und soll in diesem Rahmen keine Mengenangaben machen, nur der Arzt ist zuständig für die grammäßige Zusammensetzung. Allerdings ist die Zubereitung etwas mühsam, da man bei sehr kleinen Kindern mit der Brieswaage arbeiten muß, um den gewünschten Erfolg zu erzielen. Die Buttermenge, die dem Kleinstkind zusteht, reicht aber bestimmt für diese Nahrung aus, und der meist günstige Erfolg lohnt jede Mühe hundertfach.

### Auch eine Umzugshilfe

Manche Hausfrau steht heute nach einem Umzug vor einer großen Schwierigkeit: wenn sie am neuen Wohnort einkaufen will, muß sie feststellen, daß jedes Lebensmittelgeschäft — und selbst der Gemüsehändler auf dem Markt — seine feste, alte Stammkundschaft hat. Sie versteht ohne weiteres, daß der Kaufmann seine alten, treuen Käuferinnen bevorzugt bedienen möchte. Dabei kommt die ihm unbekannt „Kaufmännische“ — wie er sie nennt — natürlich nicht so gut weg und muß mit dem Rest vorklieb nehmen. Der Händler weiß ja nicht, daß diese oder jene Käuferin, die er bisher niemals in seinem Laden gesehen hat, neu hinzugezogen ist. Auf diese Weise entsteht solch einer Hausfrau große Mühe beim Einkaufen. Wenden sie sich aber an die Ortsfrauenvereine ihres neuen Wohnortes, um dort ihren Umzug mitzuteilen, so wird sie in der Ortsabteilungsleiterin Volkswirtschaft-Hauswirtschaft hilfsbereite Unterstützung finden, wenn sie sich in den einzelnen Geschäften als Kundin eintragen lassen möchte.



## Von Killinger bei Dr. Tiso

Eintrittsbefuch des neuernannten deutschen Gesandten in Preßburg.

Auf dem Sommerhof des slowakischen Staatsoberhauptes in Klein-Topoľany überreichte der neuernannte deutsche Gesandte Manfred von Killinger in feierlicher Anwesenheit des Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Tiso, der deutsche Gesandte hob in seiner Ansprache u. a. hervor, daß er zu seinem Teil an der weiteren Festigung und am Ausbau gütlicher und freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem Großdeutschen Reich und der Slowakei im Geiste des Vertrages vom 23. März 1939 beitragen und zugleich auch die Entwicklung und den Aufbau des jungen slowakischen Staates unterstützen wolle. Tiso sicherte dem deutschen Gesandten bei der Ausübung seiner Mission die Unterstützung und Mitarbeit der slowakischen Regierung zu.

### „Sozial- und Wirtschaftssystem der Gerechtigkeit.“

Der slowakische Innenminister Szano Mach nahm auf der Landesversammlung der Partei der slowakischen Volkspartei zu grundsätzlichen Fragen der slowakischen Politik Stellung. Es wäre eine Sünde wider die Natur, sich nicht unter den feindseligen Einfluß zu stellen, den das deutsche Volk in diesem Räume zum Nutzen aller Völker ausübt. Niemand brauche deshalb Besorgungen um die Selbstständigkeit und Souveränität der Nation zu hegen. Abschließend kündigte Mach Maßnahmen an, die in wahrhaft revolutionärer Weise ein Sozial- und Wirtschaftssystem der Gerechtigkeit in der Slowakei schaffen würden.

### Die Opfer polnischer Bestialität

Sieben weitere Leichen Volksdeutscher gefunden.

Bei Erntearbeiten und beim Umpflügen der Felder machten Bauern im östlichen Teil des Warbeganer Graubundes. Nachdem erst kürzlich auf einem Hübenacker in der Nähe von Konin die Leichen von vier in den ersten Kriegstagen ermordeten Volksdeutschen geborgen worden konnten, hat man jetzt auch in den Kreisen Turak, Kolo und Strelno sieben weitere Opfer des polnischen Morderrrors gefunden. Obwohl der Zustand der Leichen ihre Identifizierung heute wesentlich erschwert, konnte auf Grund der typischen Merkmale einwandfrei festgestellt werden, daß es sich bei den Toten um verblutete Volksdeutsche handelt, die gewaltsam ums Leben gebracht worden sind.

## 28 neue Ritterkreuzträger im Heer

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen an:

General der Artillerie Hartmann, Kommandierender General eines Armeekorps; Generalleutnant Lindemann, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalleutnant Matera, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalleutnant Freiherr von Biegeleben, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalleutnant Karl, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst von Baer, Kommandeur einer Schützenbrigade; Oberst Ungern, Kommandeur einer Schützenbrigade; Oberst Neumann-Silkow, Kommandeur einer Schützenbrigade; Oberst Neumann-Silkow, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Fehn, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberstleutnant Mintelen, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Oberstleutnant i. G. von Vernuth, Chef des Generalstabes eines Armeekorps; Oberstleutnant Bödlich, Kommandeur einer Panzerabteilung; Oberstleutnant Scheidts, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Oberstleutnant Pochat, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Oberstleutnant Hedder, Kommandeur eines Pionierbataillons; Oberstleutnant Traut, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Oberstleutnant Vack, Kommandeur eines Schützenbataillons; Oberstleutnant Löwrick, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Schüler, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Berger, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Raucheisen, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Seitz, Kommandeur eines Gebirgsjägerebataillons; Hauptmann Hreutenschildt, Kompaniechef in einem Panzerregiment; Oberleutnant Scheunemann, Kompanieführer in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Kerner, Kompanieführer in einem Infanterieregiment; Leutnant Noak, Zugführer in einer Panzerjägerabteilung; Feldwebel Huber, Spätruppführer in einer Aufklärungsabteilung.

General der Artillerie Hartmann erwarb durch seine ausgezeichnete Führung und durch sein persönliches Eingreifen an den Brennpunkten des Kampfes den maßgeblichen Anteil an den großen Erfolgen seines Armeekorps. Die 50.000 Mann weit übersteigende Gefangenenzahl ist nicht zum wenigsten dem persönlichen Einsatz des Generals Hartmann zuzuschreiben.

Generalleutnant Lindemann hat bereits in den Kämpfen bei Zweibrücken seine Division mit Auszeichnung geführt. Der Division gelang unter persönlichem Einsatz des Divisionars Kommandeurs am 15. Mai der Durchbruch durch die Maginot-Linie bei Douzy. Generalleutnant Lindemann trug seine Führung durch die Wegnahme der berühmten Höhen 304 und „Toter Mann“, wodurch die Voraussetzungen für die schnelle Eroberung der Festung Verdun geschaffen wurden.

Generalleutnant Matera leitete am 9. 6. den schweren Angriff über die Aisne, Aisne-Kanal und Suisse gegen einen sich in ausgedehnter Stellung zähe und tapfer wehrenden Gegner. Er führte seine tapfere Truppe unter härtestem persönlichem Einsatz trotz heftiger Feindeinwirkung immer wieder zum Angriff vor.

Generalleutnant Freiherr von Biegeleben hat mit seiner Division unterhalb von Paris als erster und einziger Verband bereits am 9. Juni nachmittags die Seine bei Les Andelys im Kampf überschritten und damit dem hierdurch völlig überraschten Gegner die Aufrichtung einer Verteidigung der operativ wichtigen Strombarriere zerschlagen sowie das Halten von Paris unmöglich gemacht.

Generalleutnant Karl erzwang in der Durchbruchschlacht an der Somme den Uebergang über den stark verteidigten Kanal von Royons und führte so die entscheidende Wegnahme der Stadt herbei.

Oberst von Baer ist sich insbesondere bei der Eroberung der Festung Voulogne durch Tapferkeit hervor.

Die von Oberst Ungern kommandierte Schützendivision hat während der entscheidenden Kämpfe in Frankreich im Mai und Juni durch unbeirrbares Vorwärtsdringen und schnelles Zurückweichen gegenüber zähen Widerstand leistenden feindlichen Kerntruppen wichtige und entscheidende Erfolge errungen.

Oberst Neumann-Silkow war während des Einsatzes im Westen ständig Führer der wichtigsten Kampfgruppe einer Division und löste die ihm gestellten Aufgaben in hervorragend tapferer Weise.

Oberst Hermann Neumann hat sein Regiment durch heldenhafte persönliche Tapferkeit im Feldzug vom 10. Mai bis zum 4. Juni zu entscheidenden Erfolgen geführt. Beim Angriff auf Dünkirchen war es allein der persönlichen Tapferkeit des Obersten Neumann zu verdanken, daß dem überaus starken Feind Raum und Zeit für einen seiner Stärke entsprechenden Widerstand genommen wurde.

Oberst Fehn hat während des Einsatzes im Westen sein Regiment 2mal zum Angriff eingesetzt. Seiner schnellen Entschlußkraft ist es zu verdanken, daß sein Regiment alle

## Reinigungsprozess in Rumänien

Regelung der Judenfrage.

Der rumänische König hat zur Regelung der Judenfrage zwei grundlegende Gesetze verfaßt. Das erste behandelt die rechtliche Lage der jüdischen Bewohner Rumäniens, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung auf 10 v. H. beziffert wird. Nach der Gesetzesbegrenzung soll die Judenfrage aus den Gebietsverhältnissen des Landes gelöst werden. Maßgebend ist die Blutzugehörigkeit. Nach dem Zeitpunkt ihrer Zuwanderung werden die Juden in drei Kategorien eingeteilt. Dem Großteil ist es verboten, öffentliche Beamte zu sein oder öffentliche Verufe (Notar, Rechtsanwalt, Sachverständiger, Mitglied eines Verwaltungsrates, Handelsreisender oder Gastwirt) auszuüben. Ebenso dürfen sie der Wehrmacht nicht angehören, können nicht in Theater, Buch- oder Zeitungsverlage nicht leiten oder besitzen und sind auch aus Sportvereinigungen ausgeschlossen. Wegen des Wegfalles der Wehrpflicht werden sie zu einer Sondersteuer herangezogen. Granderwerb in Landgemeinden ist den Juden verboten. Das Landwirtschaftsministerium kann zur Enteignung jüdischen Grundbesitzes schreiten. Auch industrielle Unternehmungen dürfen Juden in Zukunft nicht erwerben. Ferner wird ihnen untersagt, ihre Namen in rumänische Namen abzuändern. Der Schulunterricht für Juden soll besonders geregelt werden. Das zweite Gesetz verbietet Eheschließungen zwischen Juden und Rumänen.

### Verständigung mit Ungarn und Bulgarien

Gigurin über die Außenpolitik Rumäniens.

In einer Rundfunkansprache befaßte sich der rumänische Ministerpräsident Gigurin mit der Außenpolitik und betonte, daß Interesse an guten Beziehungen zu Deutschland habe sich von dem Augenblick an durchgesetzt, in dem mögliche internationale Störungen voranzutreiben gewesen seien. Der deutsch-rumänische Wirtschaftsvertrag und die Neutralitätserklärung Rumäniens kennzeichneten diese veränderte politische Einstellung gegenüber dem Deutschen Reich. Diese Politik sei imstande, Rumänien ein würdiges Gebeihen zu sichern und es vor dem Einfluß des Judentums zu retten. Im Zusammenhang damit wies Gigurin darauf hin, daß diese Erneuerung gewisse Opfer in sich schließe sowie die Forderung nach einer Verständigung mit Ungarn und Bulgarien. Zwischen den verschiedenen Schwierigkeiten müsse der beste Weg für den Abschluß einer Verständigung gesucht werden.

ihm gestellten Aufgaben in besonders kurzer Zeit mit verhältnismäßig geringen Verlusten in hervorragender Weise löste.

Oberstleutnant Mintelen gelang es am Abend des 20. 6. nach einem Marsch von etwa 50 Kilometern mit schwachen Kräften von Süden der Franzosen her in Charmes einzubringen, die Sprengung der Moselbrücken zu verhindern und im Rathaus von Charmes die dort befindlichen völlig überlasteten höheren französischen Stäbe — einen Korpsstab und zwei Divisionskommandos — zusammen mit der noch völlig kampffähigen starken Besatzung zur Kapitulation zu zwingen.

Oberstleutnant i. G. von Vernuth hat am 22. 5. in Abwesenheit des auf einer Frontfahrt befindlichen kommandierenden Generals durch schnelles Handeln den Versuch des französischen Generalstabschefes Weygand, über Cambrai und Arras in Richtung Bapaume durchzubrechen, zum Scheitern gebracht.

Oberstleutnant Bödlich ist es zu verdanken gewesen, daß die Saubachbrücke unverfehrt in unsere Hand fiel. Rückwärtsziehen hat er sich mit den Panzern auf die feindlichen Widerstandslinien gestürzt, diese durchbrochen und die Brückensprengung in letzter Minute verhindert.

Oberstleutnant Scheidts hat als Führer der Vorausabteilung einer Division die Verfolgungskämpfe von der Magnot-Linie bis zur Mosel durch seine wiederholt bewiesene persönliche Tapferkeit und seine rücksichtslose, vorwärtsdrängende, erfolgreiche Führung entscheidend beeinflusst.

Oberstleutnant Pochat hat im Feldzug gegen Frankreich die Führung besonders wertvolle Unterlagen durch die von ihm mit großer Umsicht angefertigte Aufklärung geschaffen.

Oberstleutnant Hedder hat sich mehrfach durch in ganz besonders umsichtiger Weise durchgeführte Brückensprengungen große Verdienste um das rasche Gelingen des Vormarsches über die Aisne, die Marne, den Rhein-Marne-Kanal, die Saône und den Doubs erworben.

Oberstleutnant Traut stieß am 16. Juni von Langres auf Reims vor, um diesen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt schnell in die Hand zu nehmen und dadurch dem Gegner den Rückzug nach Süden zu verlegen.

Oberstleutnant Vack nahm am 20. 5. mit seiner als Vorausabteilung eingesetzten Einheit ohne Panzerschutz in schneller Angriff Abwehler und die Sommerbrücken und hielt sie trotz schwerer feindlicher Panzerangriffe bis zum Eintreffen der eigenen Panzerkräfte.

Oberstleutnant Löwrick hat am 14. 6. bei den sehr schweren Kämpfen um die Maginot-Linie südlich Saarbrücken entscheidend dazu beigetragen, daß die stark ausgebaute Stellung Cappel bis zum vorgesehene Zeitpunkt genommen war.

Major Schüler hat mit seinem Regiment als vorderste Einheit des Korps den Rheinübergang erzwungen, hat dann in zähem Kampf die Maginot-Linie durchstoßen und am 20. 6. den hartnäckig verteidigten Bogenkopf Sol d'Urbeis in energischer vorgetragener Angriff genommen.

Major Berger setzte sich jeder Zeit mit größter Tapferkeit persönlich ein, so u. a. beim Maasübergang bei Woire am 14. 5. und beim Durchstoß durch die Befestigungsanlagen an der französischen-belgischen Grenze bei Verelles am 17. 5., wo er seinem Bataillon weit voraus war und dieses dadurch zum Erfolg führte.

Major Raucheisen erzwang bei der gesprengten Duse-Brücke von Vou de Marence gegenüber einem mit zahlreichen MG. den Fluß beherrschenden Feind die Bildung eines Brückenkopfes, der die ganze Duse-Verteidigung des Gegners zum Scheitern brachte.

Major Seitz hat bei der Wegnahme des Brückenkopfes bei Romniers und bei der Eroberung der St. Mand-Ferme trotz eigener Verwundung durch sein persönliches Vorgehen der ihm unterstellten Truppen den Schlüssel zum feindlichen Verteidigungsgürtel und die gegnerische Stellung endgültig durchbrochen.

Hauptmann von Hreutenschildt hat sowohl im Polenfeldzug als auch bei den Kämpfen im Westen seine Kompanie mit besonderer Umsicht geführt.

Oberleutnant Scheunemann führte zusammen mit Oberleutnant Löwrick die Wegnahme des Werkes 789 durch und ermöglichte so mit durch seine heldenhafte Tapferkeit den deutschen Einbruch in die Tiefe der Sperrzone der Maginot-Linie südlich Cappel.

Oberleutnant Kerner wurde am 20. 6. mit seiner Kompanie zum Handstreich auf das Fort Barmonet der befestigten Stadt Mentremont angeeignet; er entledigte sich dieses Auftrages erfolgreich mit vorbildlichem Scheitern.

Leutnant Noak ermöglichte es durch außerordentlich tapferes Verhalten, daß bei Beaugency an der Loire ein Brückenkopf gehalten werden konnte, der für die Kämpfe am Südufer von ausschlaggebender Bedeutung war.

Feldwebel Huber war mit seinem Panzer sowohl im Osten als im Westen täglich als Spitzenpanzer eines Offizierspähtrupps oder als selbständiger Spähtruppsführer eingesetzt und hat durch eigene Entschlußkraft Aufklärungsergebnisse erzielt, die für die deutsche Kampfführung von größter Wichtigkeit waren.

## Rund um die Woche

Das prophetische Gemälde eines Franzosen. — Eine Anekdote um das Wörtchen „Convoy“.

Vor nicht ganz hundert Jahren schuf der französische Maler Horace Vernet sein berühmtes Bild: „Eroberung der Festung von Bel el Madar.“ Es handelt sich um eine Szene aus dem marokkanischen Feldzug der Franzosen 1843. Auf diesem Bild sieht man einen Juden, der mit einer Kiste Gold und Edelsteinen erschrocken geradezu aus dem Schlaftentwärtel heraufstürzt. Der Künstler sah also den Juden schon damals so, wie er sich in Wirklichkeit zeigt und wie ihn vor allen Dingen gerade Frankreich bei seinem Zusammenbruch erleben mußte. Die Prophetie dieses Gemäldes wird aber noch bezeichnender, wenn man weiß, daß Vernet nicht irgendeinen beliebigen Juden gemalt hat, sondern den Panzer Baron James Rothschild, den Uhnern desselben Rothschild, der mit Gold und Juwelen nach der Niederlage Frankreichs den Staub des Landes abschüttelte, daß er ausgetrieben und mit seinen jüdischen Genossen in diesen Krieg getrieben hatte. Man erzählt sich, daß sich die Franzosen zu der Zeit, in der das Gemälde entstanden ist, köstlich über dieses Konterfei des Rothschild amüsiert hätten. Besser wäre es gewesen, sie hätten erstere Konsequenzen aus dieser Symbolik eines Gemäldes gezogen.

Furchtbare Ungewitter sind in diesen Tagen über die englischen Geleitzüge hereingebrochen. Da wir mit den Briten deutsch reden, ist auch das Wort „Convoy“ ganz aus dem Sprachgebrauch bei uns verschwunden. Dieses Wort kommt aus dem französischen „convoy“ und kann da auch soviel wie Geleitzug besagen. Der Ursprung des Wortes ist aber in der Verbindung „convoy funebre“ zu suchen, was auf altdeutsch „Leichenzug“ heißt. Man sieht also, daß die deutschen V-Boote, die Schnellboote und unsere Krieger gründlich dafür sorgen, daß sich das Wort „Convoy“ nicht von seiner ursprünglichen Bedeutung entfernt, denn die „Convoy“ wandeln sich in steigendem Maße unter den deutschen Schlägen zu Leichenzügen.

Daß wir in der Heimat in aller Gelassenheit solche kleinen Betrachtungen an das große Geschehen der Gegenwart knüpfen können, verdanken wir einzig und allein der unerhörten Tapferkeit unserer Soldaten. Zu jeder Stunde setzen sie alles für den Sieg der deutschen Waffen ein, auch wenn einmal der Wehrmachtbericht ein ruhiges Gesicht zu haben scheint. Auch hinter den nüchternsten Zahlen schlagen die Herzen todesmutiger Männer. Wir aber wollen dafür sorgen, daß unsere Herzen immer im gleichen Takt mit ihnen schlagen und keine Gelegenheit verpassen, dies auch zu zeigen. Es wird uns wahrlich leicht gemacht, dies zu beweisen, ja, man stellt uns sogar noch einen Gewinn dafür in Aussicht. Vom 14. bis 17. August wird die Lotterie des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt. Für 400.000 RM. Gewinne werden dabei ausgeschüttet, und wer Glück hat, kann dabei sogar für 50 Pf. ein Vermögen von 25.000 RM. gewinnen. Da sollte jeder dabei sein. Unsere Pflicht ist es, dem Deutschen Roten Kreuz alle nur denkbaren Mittel zur Verfügung zu stellen, und es darf bei dieser Lotterie kein unverkauft Los geben. Wir stellen aber dabei nicht den Gewinn in den Vordergrund, sondern den Beitrag für das Deutsche Rote Kreuz. Der Dank, den wir unseren Soldaten schulden, kann niemals vollständig abgetragen werden, denn ihr Opfer und ihre Leistungen sind nicht mit Geld aufzuwiegen. Die Beiträge, die wir spenden, werden daher nicht nach ihrem Geldwert gemessen, sondern nach der Gesinnung, aus der heraus sie gespendet werden. Wenn das Deutsche Rote Kreuz uns ruft, dann sind wir dabei, seien es in Sammlungen oder seien es, wie dieses Mal, bei einer Lotterie. Die Kriegslotterie des Deutschen Roten Kreuzes muß zur Lotterie des Volkes werden. Jeder faufe ein Los. Verkäufer kann feiner, denn wer auch seinen Gewinn davon trägt, hat dennoch gewonnen, gewonnen durch seine freudig gegebene Spende! Mellior.

### Alibi für Englands zukünftige Kampfesweise?

Duff Cooper jagt von deutschen Geheimwaffen — USA.

Deffentlichkeit soll gegen Deutschland aufgehetzt werden. Berlin. Wie aus Newyork berichtet wird, beschäftigt sich die englische Deffentlichkeit auf Weisung Duff Coopers wieder einmal mit den deutschen „Geheimwaffen“. Man deutet dabei an, daß die Deutschen mit einem neuartigen Gas die „ganze englische Bevölkerung betäuben“ könnten, um dann widerstandslos England zu besetzen. Zwar habe Deutschland im bisherigen Verlauf des Krieges Gas noch nicht angewandt, es sei jedoch zu befürchten, daß die Deutschen dies bei einem überraschenden Angriff auf England nachholen würden.

Es fällt kaum noch auf, daß Duff Cooper diese an Niederträchtigkeit kaum noch zu überbietende Meldung in die Newyorker Presse lanciert. Denn der eigentliche Zweck der Uebung ist es ja, wie erst kürzlich das Beispiel des „torpedierten Kinderhiffes“ deutlich bewies, die Deffentlichkeit jenseits des Ozeans gegen Deutschland aufzubeben.

Man merkt die Absicht und man weiß Bescheid! Oder sollte sich das britische Außenministerium dieses Märchen etwa zu dem Zweck ausgedacht haben, um sich ein Alibi für seine zukünftige Kampfesweise zu sichern?

## Das Neueste kürz gefaßt

\* Der Londoner Nachrichtenendienst läßt es sich nicht nehmen, über neue Ausbildungsstufen im Seefahrtswesen zu berichten. In aller Breite wird ausgeführt, daß die „Freiwilligen der Seemwehr“ in zwölfstägigen Kurien nach einem Training geschult würden, das die amerikanischen Polzeispezialisten im Kampf gegen Schwerverbrecher in Stand setze, wirksam mit ihnen fertig zu werden. Sie würden ferner durch im Bürgerkrieg erfahrene Leute im Gebrauch ungewöhnlicher Waffen (!) unterwiesen.

\* Die auf Einladung der deutschen Reichsregierung in Deutschland weilenden führenden spanischen Verlagsdirektoren und Hauptgeschäftsführer folgten am Freitagabend einer Einladung des Reichspressescheffs Dr. Dietrich zu einem Abendempfang, der ganz im Zeichen der freundschaftlichen in Krieg und Frieden gleichermaßen bewährten Beziehungen zwischen den beiden Nationen stand.

\* Das Blatt der Sowjet-Kriegsmarine „Krasny Flot“ kommt in einem Aufsatz zu dem Ergebnis, daß der bisherige Verlauf des Seekrieges, und zwar sowohl in den nordwestlichen Gewässern wie im Mittelmeer die eindeutige Ueberlegenheit des deutschen strategischen Denkens gezeigt habe.

\* Die Zurücknahme der britischen Garnison aus China wird von der japanischen Presse als neuer schwerer Prestigeverlust Englands gewertet. Die Wälder sprechen von einem letzten „Ansturm“ zur Wiederherstellung besserer Beziehungen mit Japan und sehen im übrigen in der englischen Maßnahme ein Zeichen der immer schwächer werdenden Lage Großbritanniens.

\* Militärische Beobachter in Tokio sehen die Zurücknahme der britischen Truppen aus Peking als Eingeständnis der englischen Schwäche an. Man ist erstaunt, daß Großbritannien nicht einmal so kleine Kontingente wie die britischen Truppen in Nordchina übrig hat. Die Garnison in Peking sind ganze 50 Mann, in Tientsin 120 Mann.

\* Die Kriegsoperationen der Achse gegen England und seine überseeischen Besitzungen sowie gegen seine Schiffsflotte bilden auch am Sonntagabend des Themas der römischen Morgenpresse. Die Wälder unterstreichen neben den neuen Fortschritten der italienischen Waffensysteme in Britisch-Somaliland und den ruhmvollem Taten der italienischen Luftwaffe vor allem die fortgesetzten und unerbittlichen Angriffe der deutschen Luftwaffe.



# Im Bauerntum wurzelt unsere Kraft

Herrenvolktheorie für die Landwirtschaft unmöglich  
Reichsminister Darré hat bei seinem letzten Besuch im Gau Danzig-Westpreußen erklärt, daß der Boden von dem regiert wird, der ihn bearbeitet, nicht von dem, der ihn bearbeitet läßt. Die „N.S. Landpost“, das Hauptblatt des Reichsnährstandes, stellt fest, daß diese Worte des Ministers eine klare und eindeutige Ablehnung der hier und da zu findenden Auffassung sei, daß das deutsche Volk in diesem Kriege ein für allemal gezeigt habe, daß es zur Herrschaft bestimmt ist und demzufolge der deutsche Mensch zu schade sei, diese oder jene schwere Arbeit zu leisten. Diese schwere Arbeit, so sagten die Vertreter der Herrenvolktheorie, müßten in Zukunft andere, also zum Beispiel Polen, leisten. Die völkischen und nationalen Gefahren, die diese Theorie in sich birgt, können aber nicht ernst genug genommen werden. Wollten wir in Deutschland die Landarbeit grundsätzlich den Polen überlassen, dann wäre die zwangsläufige Folge eine allmähliche Entvölkerung und die Durchdringung unseres Volkes mit polnischem Blut. Der jetzige Einsatz von polnischen oder sonstigen fremdbürtigen Landarbeitern in Deutschland sei nur eine Notlösung.

Die Herrenvolktheorie sei nicht nur für den Bestand unseres Volkes eine große Gefahr, sie führe auch zur Entwicklung neuer Gegensätze in unserem Volke. Nicht die Idee, viel Geld zu verdienen und andere für sich arbeiten zu lassen, werde das vorliegende allgemeine Ideal werden, das Ideal, an dem Frankreich zugrunde ging und das auch Englands führende Schicht dem näheren Verderben ausliefert. Der Nationalsozialismus habe jeder Arbeit wieder ihre Würde und Anerkennung gegeben und gerade zu diesem Zweck sei auch der Reichsarbeitsdienst geschaffen worden. Das Ziel könne niemals ein Herrenvolk im englischen Sinne sein. Wir wollen nicht ein Reich auf böhmischen Füßen sein, sondern ein Reich, stark und gesund aus deutschem Blut auf deutschem Boden.

## Das Kriegsschaffen der Frauen

Das Jahrbuch der Reichsfrauenführung für 1940 ist dem Kriegsschaffen der Frauen gewidmet. An Hand vieler Einzelberichte wird die Kriegsbereitschaft und Kriegsbeteiligung der Millionenorganisation deutscher Frauen dargestellt, die die größte der Welt ist. Sofort bei Kriegsausbruch wurde die Organisation den veränderten Verhältnissen angepaßt. Dabei rückte die Tätigkeit der Hauptabteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft weit in den Vordergrund. Die Umstellung in der Ernährung und in der Kleidung erbrachte neue Aufgaben für die praktische Beratung. Viele neue hauswirtschaftliche Beratungsstellen wurden im Kriege geschaffen, so daß ihre Gesamtzahl im Reich jetzt 180 beträgt. Die Zahl der Helfenden ist auf 220 erhöht worden. Daneben bestehen befehlsmäßige Beratungszellen in fast allen Ortsfrauenvereinigungen. Auch die Tätigkeit der Hauptabteilung Mütterdienst wurde nicht beeinträchtigt. In allen Gauen wurden sofort nach Kriegsbeginn neben den allgemeinen Kursen Sonderkurse durchgeführt, um Frauen für kriegswichtige Aufgaben vorzubereiten, besonders als Hilfskräfte für linderreiche Familien, für Wöchnerinnen, Kinderärzten, Großküchen usw. Auch in den Internatschulen wurde der Unterricht durch den Krieg kaum gestört. Viele Mädchen, deren Verlobte im Felde stehen, mühen die Zeit gern zu einem Lehrgang in der Bräutechule, in die jetzt auch kriegsgegratete Frauen aufgenommen werden. In der Hauptabteilung Hilfsdienst hat sich im Kriege besonders die Erziehung zur Nachbarschaftshilfe bestens bewährt. Zur Betreuung der Landfrauen wurde als Neueinrichtung die Hilsgemeinschaft des Dorfes geschaffen. Ungeheure Arbeitsleistungen sind von Frauen des Hilfsdienstes bei der Verpflegung von Volksdeutschen aus dem ehemaligen Polen, von Balten- und Wohnrunderdeutschen, Südtirolern und Kolonialdeutschen sowie bei der Beförderung von Truppentransporten vollbracht worden.

Die Frauen nahmen sich weiterhin der einsamen Soldaten an, von denen in wenigen Kriegsmonaten schon über 50 000 Anschriften gesammelt wurden. In enger Verbindung mit den erwähnten Abteilungen legte die Kriegsarbeit der Jugendgruppen ein. Eine ihrer schönsten wurde die Betreuung der Verwundeten und das Briefschreiben und Päckchenpacken für die Front. Beispielhafte Einzelleistungen kündeten von dem Umfang, den das Frauenchaffen im Kriege erreichte. So wurden u. a. im Gau Köln-Nachen bis zum Dezember über 21 000 Frauen für die Nachbarschaftshilfe eingeteilt. In den Räumen des Deutschen Frauenwerkes wurden allein in Vilmannsdorf 80 000 Wäschestücke für Milchwanderer genäht. In einem Monat waren in der Bayerischen Ostmark mehr als 10 000 Frauen im Bahndienst tätig. Auch die Beteiligung von 400 000 Frauen in der ehrenamtlichen Luftschutzarbeit zeigt von dem Umfang dieses Einsatzes.

## Fragen der Ernährungswirtschaft

Arbeitsstagung des Rates der Hauptabteilung III der Landesbauernschaft  
Zu einer Sitzung in der mit der Ernährungswirtschaft in Zusammenhang stehende Fragen eingehend behandelt wurden, waren die Vorkonferenzen der Hauptabteilung III der Landesbauernschaft Sachien zusammengekommen. Hauptreferent Ministerialrat Bauer Busch leitete die Tagung und sprach in ihrem Verlauf über „Die Bewährung der Markordnung im Kriege“. Die Ausführungen neben einem klaren Ueberblick über die bisherigen Leistungen der Reichsnährstandsarbeit und waren richtunggebend für die weiteren Aufgaben in der Ernährungswirtschaft. Ueber die Erzeugung und Anfall, Marktversorgung und Vorratswirtschaft auf den Lebensmittelgebieten berichteten die Vorsitzenden bzw. Geschäftsführer der Wirtschaftszweige. In weiteren Vorträgen wurden die Wiltchereizungsmaßnahmen, Mehrerzeugung und Abfallverwertung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen sowie einige weitere markterneuernde Aufgaben von Mitarbeitern der Landesbauernschaft behandelt.

## Der Vater des Berliner Zoos

Zum 80. Geburtstag von Professor Dr. h. c. Ludwig Hech.  
Am 11. August begeht in geistiger und körperlicher Frische der ehemalige Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, Professor Dr. h. c. Ludwig Hech, seinen 80. Geburtstag. Sein Lebenswerk ist die Schaffung des Berliner Zoologischen Gartens gewesen, den er durch unermüdetes Streben über alle Schwierigkeiten hinweg aus einem Biergarten, dem eine kleine Menagerie angegliedert war, zu einem der vorbildlichsten Tiergärten der Welt ausbaute, in dem er in glücklichster Weise eine naturwissenschaftliche Bildungsstätte mit einem für den Naturforscher so wichtigen Erholungsort vereinigte.

Mit größter Sorgfalt wurden die Tiere ausgewählt und der Zoologische Garten systematisch erweitert, so daß er heute dem Besucher eine erschöpfende Fülle von Tierarten vorführt, die ihm gestalten, einen tiefen Einblick in die Tierwelt aller Erdteile zu tun. Ueber 1500 neue Tierarten sind unter der Leitung Hechs von 1888 bis 1931 neu angeschafft worden, und dazu kamen bedeutende Nachzuchtserfolge, so daß der Berliner Zoo den Weltrekord, die Skama-Stubantilope, den Ameisenigel, die Schimpanse und den Orang-Utang als erstmalig in der Gefangenschaft geborene nachweisen konnte.

Neben dieser praktischen Arbeit hat Professor Hech als Zoologe von wissenschaftlichem Rang die Fachliteratur wesentlich bereichert und dafür höchste Auszeichnungen erhalten. Nach seinem Niedertreten wurde sein Sohn Rüdiger Hech sein Nachfolger, der tatkräftig das Werk seines Vaters fortsetzte, indem er in freigelegenen die Tiere zu natürlichen Gruppen zusammenstellte, so wie sie in freier Wildbahn leben. Professor Hech über, der den Zoo über die Schwierigkeiten des Weltkrieges hinweggerettet, erlebt heute mit freudigem Stolz, daß in diesem Kriege sein Werk unausgetastet erhalten bleibt.

# Deutsche Flakartillerie schoß im ganzen 1500 feindliche Flugzeuge ab

## Erfolgreiche Bombenangriffe auf britische Rüstungswerke, Hafen- und Werftanlagen, Flugplätze und Stützstellungen — Planmäßige Fortsetzung der bewaffneten Aufklärung

Berlin, 10. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung eines bewaffneten Handelschiffes von 8700 BRT.

Die bewaffnete Aufklärung gegen England wurde planmäßig fortgesetzt, insbesondere an der englischen Ost- und Südküste sowie im Seegebiet nördlich der Shetlandinseln.

Unsere Kampfflugzeuge griffen britische Rüstungswerke, Hafen- und Werftanlagen sowie Flugplätze und Stützstellungen an. Dabei gelang es u. a., das Flugzeugwerk Bobjohn-Airmotors-Aircraft-Pld. in Rochester und das Sprengstoffwerk Haberham besonders wirksam mit Bomben zu belegen, die nachhaltige Brände und heftige Explosionen hervorriefen. Eine größere Anzahl von Bomben aller Kaliber traf die Bodenanlagen von Newcastle und die Staatswerften von Sheerness und Chatham. Ferner wurde das Rossfeld eines Flugplatzes nördlich Bristol durch Bombentreffer zerstört.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen im Laufe des gestrigen Tages nach Nordfrankreich, Belgien und Holland, bei Nacht nach Westdeutschland ein. Im Reichsgebiet wurden militärische Ziele nicht angegriffen, dagegen mehrere Zivilpersonen verletzt und einige Gebäude beschädigt.

Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst. Zwei feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie abgeschossen. Mit der Vernichtung dieser feindlichen Flugzeuge hat die deutsche Flak-

artillerie im ganzen 1500 feindliche Flugzeuge zum Abbruch gebracht.

## Weiter rascher Vormarsch in Britisch-Somaliland

Adueine besetzt — Schlachtschiff „Resolution“ und ein Zerstörer schwer beschädigt

Rom, 10. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus sicherer Quelle erfährt man, daß bei dem Luftangriff unserer Bomber am 1. August das Schlachtschiff „Resolution“ schwere Schäden, besonders am Hecktrium, davongetragen hat. Außerdem wurde ein Zerstörer schwer beschädigt.

In Nordafrika sind die Eisenbahnstation von Marfa Martu, Zusammenziehungen mechanisierter Einheiten und feindliche Stellungen bei Sidi Barrani von unseren Flugzeugformationen wirkungsvoll bombardiert worden.

In Ostafrika haben unsere Truppen in raschem Vormarsch Adueine in Britisch-Somaliland besetzt und sind darüber hinaus weiter vorgedrungen. Unsere Luftwaffe hat einen Angriff auf den Hafen und Flughafen von Berbera durchgeführt, wobei ein Schiff getroffen und zwei feindliche Flugzeuge vom Glastertyp am Boden in Brand geraten.

Feindliche Kraftwagen sind bei Buna im Tiefangriff beschossen worden.

Feindliche Luftangriffe auf Harrar, Matana und Gura blieben erfolglos.“

## Norwegischer Dampfer „Vista“ explodiert

Schiff und Last verloren

Stockholm. Der Newyorker Korrespondent von „Astonbladet“ berichtet, daß sich auf dem norwegischen Dampfer „Vista“ (3671 BRT.), der in der Nacht zum Donnerstag mit Kriegsmaterial nach England abging, zwei Explosionen ereignet hätten. Die erste Explosion sei eingetreten, als sich der Dampfer noch in Sichtweite der Küste befand und habe das Ruder unbrauchbar gemacht. Kurz darauf sei der Dampfer durch eine zweite Explosion in Brand gesetzt worden. Der Dampfer wurde bei Sandhyoof auf Grund gesetzt. Schiff und Last werden als verloren angesehen. Die Besatzung konnte gerettet werden. Die Untersuchung der Behörde soll ergeben haben, daß Sabotage vorliegt.

## „Mögliche Mörder und Feinde“

Britische Schreckensurteile in Nord-Irland

Genf. Eine Anzahl schwerer Schreckensurteile wurde gegen eine Reihe von Iren in Belfast gefällt mit der Begründung, sie seien „mögliche“ (?) Mörder und Feinde unseres Landes. Der Ire Donaldson erhielt beispielsweise zehn Jahre Zuchthaus, weil er eine Schrotflinte, die Ausrichtung englischer und nordirischer Heeresjournale, besaß und außerdem nationalistische Literatur bei sich führte.

Die Belfast Regierung, die völlig im Fahrwasser Churchill schwimmt, greift zu immer schärferen Maßnahmen gegen die von ihr gefangenen nationalistischen Freiheitskämpfer. In der letzten Zeit wurden Hunderte von „Verdächtigen“ in die Gefängnisse von Belfast und Londonderry eingeliefert. Wegen der Gefahr von Befreiungsversuchen entschloß sich die nordirische Regierung nunmehr zur Verschiffung von Gefangenen, die auf dem Belfast Lough und dem Larne Lough so verankert werden sollen, daß ein Angriff auf die Schiffe als ausgeschlossen betrachtet werden kann.

## Wachsende Empörung gegen Smuts' Diktatur

Johannesburg. In Südafrika mehren sich die Anzeichen, daß die Bevölkerung nicht mehr lange gewillt zu sein scheint, die Diktatur des Generals Smuts zu ertragen. In Kapstadt kam es zu einem dynamischen Aufstand auf ein öffentliches Gebäude, wobei zahlreiche Fenster zertrümmert wurden. Ein anderer Aufschlag beschädigte in Volksburg ein Haus. In Pretoria wurde der Nordflügel des Justizpalastes durch einen Brand verunstaltet. Zahlreiche Räume brannten dabei völlig aus.

## Neues Verrechnungsabkommen mit der Schweiz

Berlin, 10. August. Die in Berlin geführten Wirtschaftsverhandlungen haben am Freitag zum Abschluß eines neuen Verrechnungsabkommens zwischen Deutschland und der Schweiz geführt, das den Warenverkehr unter Jugendbelegung der bisherigen Abmachungen den veränderten Verhältnissen anpaßt. Dadurch ist eine wesentliche Steigerung des Warenaustausches zu erwarten.

## Schluß mit den Juden in der Slowakei

Dr. Tiso gegen Anbiederungsversuche des Judentums

Die Landestagung der Parteisekretäre der Slowakischen Volkspartei wurde am Freitag mit einer Rede des slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso fortgesetzt, in der dieser die Grundzüge der Neuansichtung der slowakischen Politik entwickelte. Das slowakische Volk müsse auf der Grundlage des Programms der slowakischen Volkspartei zu jenem Tempo, jener Disziplin und Arbeitsfreude finden, die als Befähigungsmaßstab für die staatliche Selbstständigkeit unerlässlich seien. Mit Entrüstung wandte sich Dr. Tiso gegen die Veruche des Judentums, durch einen Appell an sein Christentum ein scharfes Durchgreifen in der Judenfrage zu verhindern. Es sei selbstverständlich, daß das jenseitig gestohlene slowakische Eigentum wieder in slowakische Hände zurückkehrt. Weiter unterstrich Dr. Tiso die Notwendigkeit einer allgemeinen Regelung der Gewinnspannen in der Wirtschaft, einer Intensivierung der landwirtschaftlichen Erzeugung und einer Neuregelung der Lohn- und Gehaltsverhältnisse.

\* Der Finanzminister der USA, Morgenthau teilte mit, daß neue Steuerquellen gefunden werden müßten, weil die Einnahmen nicht mehr mit den durch die Mißanstalten stark angeschwollenen Ausgaben Schritt hielten. Morgenthau rechnet für das laufende Haushaltsjahr mit 5,7 Milliarden Dollar Defizit.

## Zwei Todesurteile vollstreckt

Am 9. August ist der am 27. März 1899 in Jessin, Kr. Grimmen, geborene Ernst Altwig hingerichtet worden, den das Sondergericht in Rostock als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Altwig, der am 22. Juni 1940 aus einer Strafanstalt entlassen war, hat in der Nähe von Penzin auf offener Straße eine Frau überfallen, sie niedergeschlagen und beraubt.

Am gleichen Tage wurde der am 22. Oktober 1911 in Heideberg geborene Friedrich Veyrbach hingerichtet, den das Sondergericht in München als Volksgefährdung zum Tode verurteilt hat. Veyrbach, ein vielfach vorbestrafter, gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat die Verdunkelung zur Begehung einer schweren Räuberei ausgenutzt.

## USA-Munitionsfabriken arbeiten in drei Schichten. Der

Kriegsminister der Vereinigten Staaten, Stimson, ordnete für die Munitionsfabriken der Bundesarmee das Dreischichtensystem an, was dem ununterbrochenen Betrieb während der sechsstägigen Arbeitswoche gleichkommt und die Einstellung von 24 000 neuen Munitionsarbeitern erforderlich macht.

In den Dardanellen gestrandet. Der griechische Dampfer „Antariz“ ist in den Dardanellen gestrandet. Der Dampfer war mit indischer Fracht beladen, die für die Türkei bestimmt war.

## Turnen, Spiel, Sport

Vorschau für 11. August

Egnde. Bad Schandau I — Fahr-Gr.-Abtg. Leitmeritz I

Nach längerer Pause ist wieder einmal ein Soldatenmannschaft in Bad Schandau zu Gast. Immer sind Spiele gegen die Wehrmacht sehr interessant gewesen. In der Fahr-Gr.-Abtg. sind sehr gute Kräfte aus verschiedenen Vereinen vorhanden. Werden sich die Turngenossen wieder in der Form wie am Vortag, so werden die Feldgrünen wohl sehr schwer zu einem Siege kommen. Aufstellung: Gause; Helsen; Hempel; Friebe; Sempel; Gschik; Menge I, Schelzig, Jahn, Linke, Hölzel. Anstoß: 16.00 Uhr Jahnyplatz.

EG. Heidenau II — Egnde. Bad Schandau II

Einen schweren Gang hat die zweite Elf vor sich. In Heidenau an der Mühlgründe treffen sich beide Gegner. Die Bad Schandauer müssen alles versuchen, um das Ergebnis erträglich zu gestalten. Aufstellung: Stübner; Martin; Winkler; Jodel; Dentschel; Riebig; Puhl; Tharung II, Klare, Proye, Werner. Anstoß: 15.00 Uhr in Heidenau.

Egnde. Bad Schandau II-Abtg. — TSW. Pirna II-Abtg.

Die neugegründete II-Abtg. bestreitet ihr erstes Spiel. Auf das Abschneiden darf man gespannt sein. Aufstellung: Menge II; Hebold, Endler; Kranz, Böhme, Betters; Rood, Richter II, Richter W., Schieban, Henker. Anstoß: 10.15 Uhr Jahnyplatz.

Egnde. Bad Schandau II-Abtg. — TSW. Pirna II-Abtg.

Auch die II-Abtg. ist neu zusammengestellt und wird ebenfalls in ihrem ersten Spiel beweisen müssen, was in ihr steckt. Aufstellung: Benisch; Menge II, Tharung; Schicht, Hinte, Puhl; Großmann, Kühnel, Michel, Hähne, Stolz. Anstoß: 9 Uhr Jahnyplatz.

## Rennen zu Dresden

Am Sonntag finden die Rennen auf der Seidnitzer Bahn ihren Fortgang. Der Wiederbeginn nach der Sommerpause fiel hervorragend aus, bei starken Feldern gab es Klaffsport. Auch am Sonntag wird es auf der Dresdner Bahn lebhaft zugehen. Es wird ein reines Klaffrennenprogramm geboten. Wieder darf man mit zahlreichen Verden aus der Reichshauptstadt rechnen und Vertreter aus der Ostmark am Start sehen. Vor allem fällt die Beteiligung weidenschaftlicher Vertreter recht umfangreich aus.

Auch auf den Volkssporttag, eine Woche später, Sonntag, 18. August, sei schon kurz hingewiesen. Diese Veranstaltung weist ein besonders buntes Programm auf.

Im Oktober wird es in Dresden fünf Renntage geben, es sind zwei neue Veranstaltungen am Sonnabend, 19., und Sonntag, 20. Oktober, hinzugekommen, was die Freunde des Dresdner Rennsports sicher lebhaft begrüßen werden.

## Siegemund gefallen

Auf dem Felde der Ehre fiel der talentierte Mittelstürmer der Sportfreunde 01 Dresden, Siegemund, der auch in der Bereichself Sachsen aufgestellt wurde.

## Gewinnauszug

Ohne Gewähr 5. Klasse 3. Deutsche Reichs-Lotterie Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

1. Ziehungstag		9. August 1940	
6 Gewinne zu 20000 RM.	203625	356503	
9 Gewinne zu 4000 RM.	48046	271399	327803
12 Gewinne zu 3000 RM.	90442	251369	276514
30 Gewinne zu 2000 RM.	22786	48124	71375
	108187	150856	169748
	179880		
278346	318139	322538	
93 Gewinne zu 1000 RM.	41537	52434	53746
	71173	72946	77836
	98546	128081	
130042	149596	178861	184424
	196566	202162	205381
	211437	232307	243859
	261028		
275951	280119	281874	282661
	295684	306735	315245
	336521	361046	362376
	371161		
	397230		

## Zu 6 Tagen

entfernt SAHUKO-Hühneraugen-Tropfen schmerzlos Hühneraugen, Wunden und harte Haut mit Stumpf und Etief. Preisung RM. —.65.

Zu haben bei: Markt-Drogerie Otto Böhme Inh. Erich Kerger, Markt 3

Dieser Anzeigenraum kostet 2.10 M. Sie sehen also, daß die Anzeigenwerbung keine kostspielige Angelegenheit ist



## Hauptstützen des Abwehrkampfes

Die Verkehrssträger Großdeutschlands vor neuen Aufgaben  
Die neuen großen Aufgaben, die den Verkehrssträgern Großdeutschlands erwachsen sind, und die in Zukunft sicher noch eine Steigerung erfahren werden, behandelte der Präsident der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. Schmidt, auf einem Vortragsabend der Gesellschaft für europäische Wirtschaftsplanning und Großraumwirtschaft in Chemnitz.  
Der Anschluß Österreichs, der Zerfall der Tschechoslowakei, die Heimkehr des Memelgebietes und endlich die Fertigstellung Polens brachten für die Verkehrssträger Großdeutschlands ganz erhebliche Umstellungen und Ausbaubereitungen. War schon durch diese Veränderungen der europäischen Landkarte eine Verschiebung der deutschen Handelsbeziehungen vom Seeweg nach dem Binnen- und osteuropäischen Raum hin notwendig geworden, so gestalteten sich die Umordnungen, die an die großdeutsche Binnenwirtschaft und an die Deutsche Reichsbahn mit dem Ausbruch des Krieges notwendig wurden, noch bedeutend vielfältiger. Damit wurden die deutschen Verkehrssträger die Hauptstützen des Abwehrkampfes der Nation gegen die englische Blockade. Gewaltig sind die Leistungen der Deutschen Reichsbahn im Wirtschaftsverkehr mit Italien, den nördlichen Ländern, Rumänien, den Staaten des Südostrumes und, nachdem nunmehr auch eine direkte Verbindung zwischen Deutschland und Rußland besteht, auch nach Rußland.  
Da nunmehr die Erde ganz deutsches Stromgebiet und unser Anteil am Donaustrom bedeutend größer geworden ist, fällt auch der Binnenverkehr ein großer Teil der Aufgabenbereiches zu. Welche großen Aufgaben die Verkehrssträger des Großdeutschen Reiches nach der endgültigen Vereinigung der europäischen Landkarte zu erfüllen haben, läßt sich heute noch nicht übersehen. Soviel aber steht fest: sie steht im Dienste des Siegeswillens des deutschen Volkes und ist zugleich ein Vahnbrecher für eine planvolle Zusammenarbeit der Völker in einem reicheren, glücklichen Europa.

## Geschulte Hände bewähren sich

Frauen an der Front der Heimat  
Die Voraussetzungen für einen siegreichen Abschluß des totalen Krieges ergibt zu einem großen Teil die deutsche Wirtschaft. Es ist das Wesen dieses totalen Krieges, daß er nicht nur die Kraft der kämpfenden Heere, sondern einen Höchststand der Produktion und Technik braucht. Noch steigern sich die Aufgaben der Wirtschaft täglich; denn es gilt, den letzten Feind nicht nur Deutschlands, sondern des Kontinents in kürzester Frist und mit den besten Waffen der Welt endgültig zu vernichten.  
Trotz des hohen Standes unserer Herstellungsverfahren und unserer Apparaturen bleibt selbstverständlich noch ein großer Teil von Arbeiten, die der menschlichen Hand und ihres besonderen Geschickes bedürfen. In steigendem Maß wird für diese Tätigkeiten die Mitarbeit der Frauenhand nicht nur möglich, sondern geradezu vonnöten sein. Die handliche Geschicklichkeit der Frau macht sie geradezu bevorzugt geeignet für eine Fülle von Tätigkeiten, die im Rahmen der Kriegswirtschaft von höchster Bedeutung sind. Es ist bekannt, daß die Frau sich besonders eignet für Arbeiten, die der Geduld und der sorgfältigen Ausführung bedürfen. Aber auch sonst werden Frauen im Rahmen des totalen Krieges an vielen Plätzen verwendet, die bisher Männern vorbehalten waren. Seit Beginn des Krieges sind auch die Frauen mit gutem Erfolge tätig. Es bestätigt sich auch dieses Mal wieder, was der große Krieg 1914 bis 1918 schon erwiesen hat, daß die Frau befähigt und bereit ist, verantwortungsbewußt und mit wirklichem Können auch in der außerhäuslichen Arbeit einen wesentlichen Beitrag zur deutschen Wirtschaft zu leisten. Die Fraueneinstellung dieses Krieges und die große Bereitschaft, mit der sie eingesetzt wird, kann vielleicht erst die Nachkriegszeit ganz ermessen. Deutschland aber darf sich jetzt schon glücklich schätzen, daß die kämpfenden Heere der Männer von einer Millionenzahl tapferer und fleißiger Frauen an der Front der Heimat unterstützt werden.

## Anregungen für den Küchenzettel

Mittwoch früh: Müsli mit frischen Früchten, Rostbrötchen mit Butter; mittags: Geüllte Gurken mit Hackfleisch, Pilzsuppe, Pellkartoffeln; abends: Griechammer mit Obstsalat, Streichwurstbrot. — Geüllte Gurken: Drei Gurken, 200 Gramm Hackfleisch, 100 Gramm gekochte, zerriebene Kartoffeln, 1 Kaffeebitter Milch, 20 Gramm Fett. Gurken schälen, halbieren, aushöhlen, falzen. Aus den übrigbleibenden Zentren eine Fülle bereiten, in die Gurken füllen, die Gurken in Fett andünsten, mit Wasser auffüllen, garen. Tunkte durch ein Sieb streichen, mit Butter- oder Sauermilch binden.

## Schweinezählung am 3. September 1940

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. September 1940 wieder eine Schweinezählung statt.

In Sachsen liegt nach der Verordnung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit die Zählung den Gemeindebehörden für ihren Gemeindebezirk ob. Von den Bürgermeistern bestimmte Zähler gehen mit den Ortslisten der Zählung von Haus zu Haus und zählen die Schweine sowohl durch Befragen der Schweinebesitzer als auch durch den eigenen Augenschein. Im Bereich eines wegen Maut- und Klauenfunde abgetrennten Sperrbezirkes dürfen die Zähler Gebötte mit Klauenwechslung nicht betreten. Im Zeichenort, soweit er nicht Sperrbezirk ist, und in dem nach § 168 der Bundesratsvorschriften zum Viehwechsellager abgetrennter Umkreis (Schutzzone) dürfen die Zähler Ställe und Standorte mit Klauenwechslung nicht betreten. Die Zählung dient nur statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

Schriftleiter Walter Heide, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Zeitung Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Sonderveranstaltung der Kurverwaltung  
in den Parksillen, Bad-Allee 216/17  
Heute Sonnabend 10. August Operettenabend  
Nach der Veranstaltung Großer Tanzabend  
ausgeführt von Mitgliedern des Operetten-Theaters, Chemnitz  
unter Leitung von Kapellmeister Frank Roll (am Flügel)  
Beginn 20 Uhr

Mockers Tanzstunde  
Hotel Lindenhof Bad Schandau  
Aufnahme Sonntag, den 8. September, 3 Uhr  
Lehrgeld Teilzahlung keine Abendspesen  
Fachm. Ausbild. Um gütigen Zuspruch wird gebeten

## Heimarbeiterinnen

für Bindemyrthen, Myrthenblüten und Streifarbeits gesucht.

India Richter, Gebnik, Promenade 4

## Heimarbeiterinnen

für leichte Def.-Arbeit werden für Dauerbeschäftigung noch angenommen.  
Ausgabestelle: Gasthof Carola, Brücke  
erstmalig Dienstag, 13. Aug., nachmittags von 15-17 Uhr und folgende Dienstage in Abständen von 14 Tagen.  
Fritz Thurner, Fertigsalbe bei Gebnik

## Beleihung - Kauf - Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmuckstücken, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellan usw.  
Leihhaus Karl Wahl, Dresden-A. 1, Amalienstraße 22, I  
9-13 und 14,30-17 Uhr sonnabends 9-15 Uhr

## Schlafzimmer u. Wohnspeisezimmer

sofort lieferbar  
Möbel- und Tischlereibedarf Karl Wetterau  
Dresden-Neustadt 6 / Kasernenstr. 1 Ecke Neustädt. Markt  
Haus der Tankstelle

## Bei fürchterlichen Schmerzen

### „Rheumaweg“

nach einmassieren alles weg. Fl. 1.50 RM, doppelstark RM 2,50 in den Apotheken und Drogerien, wo auch das hervorragend bewährte „Bewal“ gegen alle Fußübel und Ermüdung erhältlich ist, bestimmt Flora-Drogerie Kayser.

## Röhm und Hausmädchen

für sofort oder später gesucht  
Hotel „Stadt Dresden“  
Gebnik

## Tüchtiger Oberkellner

zum sofortigen Antritt gesucht.  
Hotel Goldner Anker  
Bad Schandau Fernruf 16

## Starke Fertel

(geschw.) verkauft  
G. Wild, Rathmannsdorf



Zum Scheuern und Putzen stets  
**ATA**  
benutzen!

Älteres, ruhiges Ehepaar sucht für 15. September oder 1. Oktober in Bad Schandau  
**Wohnung**  
Stube, Kammer, evtl. mit Küche. Angebote unter „E. W. 186“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Heim-Arbeiterinnen

für saubere Nährarbeit per sofort gesucht. Ungelernte Kräfte werden eingerichtet.

Paul Kreibich, Dresden N 15  
Industriegelände, Eingang G

## Bürohilfskraft

(Schreibmaschinen- und Kurzschr.-Kenntn.) gesucht.  
Meldungen erbeten unt. „B. 100“ an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Krippen

10. August 1940

Rathmannsdorf

Wir wurden heute getraut

Gerhardt Tandler  
Irmgard Tandler geb. Beehr

## Spinat

ist gesund! Spinat gehört in jeden Garten:  
Juliana, mit dunkelgrünen Blättern, z. Sommerausaat  
10 kg 25,00 1 kg 3,20 Paket 0,40  
Matador, sehr ertragreiche Sorte zur Herbst- und Frühjahrsausaat... 10 kg 22,00 1 kg 2,80 Paket 0,35  
Universal, beste Sorte zur Herbstausaat und zum Ueberwintern... 10 kg 18,00 1 kg 2,40 Paket 0,30  
Viktoria, die saftigen Blätter sind v. dunkelgrüner Farbe  
10 kg 23,40 1 kg 3,00 Paket 0,35  
Viroflay, schnellwachsende Sorte für Sommer- und Herbstausaat... 10 kg 18,00 1 kg 2,40 Paket 0,30

## Rapünzchen

Dunkelgrüne, vollherzige mit zarten Blattrosetten, die beste Rapünzchensorte  
1 kg 6,00 100 g 0,90 10 g 0,20 Portion 0,10  
Deutsche, gewöhnliche, sehr zart und knusprig  
1 kg 5,40 100 g 0,80 10 g 0,20 Portion 0,10  
Holländische, breitblättrige, „it großen, zarten Blättern, sehr ertragreich.“  
1 kg 11,00 100 g 1,65 10 g 0,30 Portion 0,10  
Dunkelgrüne, breitblättrige, vollherzige, mit glänz. Blatt  
1 kg 6,00 100 g 0,90 10 g 0,20 Portion 0,10

## Moritz Sargmann

Dresden-A. 1 - Wallstraße 9 / Ruf 14148  
Samen / Versand erfolgt per Nachnahme / Dünger

Zur August/Sept.-Pflanzung empfehle ich  
**Erdbeerpflanzen**  
in bewährtesten Sorten und in erstklassiger Ware. Bestellungen für spätere Lieferungen nehme ich jederzeit entgegen. Versand nach auswärts  
Carl Genett, Baumschulen, Pirna, Postweg 59, Ruf 3024



## spart Seife

durch vorheriges zweckmässiges Einweichen bei schonendster Behandlung der Wäsche.

Originalpaket  
18 Pf

das natürliche Einweichmittel  
Rumbo-Seifen-Werke, Hersteller der beliebten Rumbo-Seife

## Familiendruckfachen

fertigt schnell an die Druckerei der Elbzzeitung

## Fr. Knippel-Hensel

Inh. von Hensels Kurbad  
Seilpraktikerin für das gesamte Naturheilverfahren  
Krippen bei Bad Schandau  
Sprechzeit: täglich 2 bis 4 Uhr, außer Mittwoch u. Sonnabend  
sonst nach vorheriger Anmeldung. Fernsprecher 146



## Nierensteine

Der Karlsprudel hat mir außerordentlich wohlgetan. Nach 14 tägiger Trinkkur gingen bei mir fast schmerzlos Nierensteine ab. Ich werde das wohlschmeckende Wasser auch in Zukunft weiter trinken. HANS KALKOFF, Pfarrer, Heiligenstadt (Eichsfeld), Ibergstraße 14. 1. Oktober 1936.  
20 große Flaschen RM 12,60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen A.

Geschäftsfräulein  
Mitte Dreißig, wünscht treuen Lebensgefährten. Witwer mit Kleinkind angenehm, da sehr kinderlieb. Offert. postlagernd „M. L. 100“ Bad Schandau.



Erhielt Telefonanschluß  
unter Rufnummer 151  
Otto Schwarze  
Rathmannsdorf, Schulberg 5



Anzeigenwerbung  
lohnt sich in jedem Falle!

Lebwohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut  
Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:  
Flora-Drogerie, M. Kayser  
Markt-Drogerie, E. Kerger  
in Krippen: Phönix-Drog. W. Hauser